

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

## WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluß Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt, Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50. Fernruf 21516. Postcheckk. Leipzig 21690. Berl. Geschäftst.: M. Gooner, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094) Geschäftszeit 10-1, 3-5 Uhr, Tel. nach Geschäftsschl. 26628.

Bezugspreis 50 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorschrift nach bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

**VARIETÉ DREI LINDEN**

Januar 1928

**Aufmarsch**  
der internationalen  
Varieté-Sensationen

u. a.

**Miss Arizona**  
Miniaturrevue  
mit dem kleinsten Kapellmeister der Welt

**Weldanos**  
Luft-Sensation

Anfang 20 Uhr

Telephon Nr. 43543-43544

Telephon Nr. 43543-43544

**Kronleuchter Barthel**



Steinweg



**NEUE LEIPZIGER ZEITUNG**

**ÜBER 100 000 AUFLAGE**

**Chronik der Woche**

Der Verband rumänischer Handelskammern für Bukarest. Der Verband der rumänischen Kaufleute im Hause der Handelskammer eine Tagung abhielt. Protest gegen die Greuel der rumänischen Regierung, daß den Kaufleuten die Geschäfte für sechs Monate geschlossen werden.

**Dritte palästinensische Frauenkonferenz.** Jerusalem. In Haifa wird in den nächsten Tagen die dritte Konferenz der palästinensischen Frauen abgehalten werden. Die meisten Frauen-Organisationen des Landes haben Delegierte nominiert.

**Trauertag am 3. Januar.** Bukarest. Die nach rituellem Gesetz vorgeschriebene Beerdigung der aufgefundenen Ueberreste der zerstörten jüdischen Gesetzesrollen ist für den 3. Januar anberaumt worden, an welchem Tage in ganz Rumänien ein Trauertag der Juden abgehalten wird.

**Flugdienst Deutschland-Palästina.** Laut dem „Doar Hajom“ soll die deutsche Junkers-Gesellschaft der Palästina-Regierung vorgeschlagen haben, Palästina in den Luftverkehr zwischen Deutschland und den anderen Orientländern einzubeziehen.

**Ein Numerus clausus-Rekord an einer polnischen Hochschule.** Warschau. An der Warschauer landwirtschaftlichen Hochschule, deren Rektor der frühere Ministerpräsident W. Grabski (der Urheber des wirtschaftlichen Vernichtungskampfes gegen die Juden in Polen) ist, wurden unter 296 Studierenden im ganzen zwei Juden aufgenommen.

**Ein Hauptmann a. D. wegen Beleidigung eines jüdischen Richters verurteilt.** Dessau. Der Hauptmann a. D. Wilhelm Loesper, wurde zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er in der Zeitung „Nationalsozialist“ dem Landgerichtsrat Dr. Altbum als Juden und als „Schwächling“ bezeichnet hat.

**Der Protest des Waad Leumi gegen die Polizeiaktion in Petach Tikwah.** Jerusalem. Der Waad Leumi (Nationalrat der Juden Palästinas) beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den Vorgängen in Petach Tikwah und nahm einen Beschluß an, in welchem gegen die von der Polizei in Petach Tikwah unternommene Aktion gegen die arbeitslosen jüdischen Arbeiter scharf protestiert wird. In der Resolution wird die sofortige Freilassung der verhafteten jüdischen Arbeitslosen gefordert.

**Palästinafahrten hissen die britische Flagge mit der Aufschrift „Palästina“.** Jerusalem. Wie offiziell mitgeteilt wird, werden diejenigen Dampfer, die den Verkehr zwischen Großbritannien und Palästina vermitteln, nach der Weisung der britischen Admiralität die britische rote Flagge mit der Aufschrift „Palästina“ führen. Die britische Admiralität dementiert kategorisch die Zeitungsmeldungen, daß beabsichtigt sei, neben dem Handelshafen von Haifa einen Hafen für britische Kriegsschiffe zu errichten.

**25jähriges Schriftstellerjubiläum des Dichters S. Schneur.** Paris. Der hochbegabte hebräische Dichter S. Schneur beging in diesen Tagen das Jubiläum seiner 25jährigen schriftstellerischen Tätigkeit. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Verband jüdischer Studenten Frankreichs eine Feier, in der Schalom Asch den Vorsitz führte, der Dichter David Einhorn Schneurs Rang in der hebräischen Kultur kennzeichnete und Schneur selbst noch unveröffentlichte Poems vorlas.

**Die französischen Studenten brechen die Beziehungen zu den rumänischen Studenten ab.** Bukarest. Die Zeitung „Dreptatea“ veröffentlicht eine Zuschrift rumänischer Studierender der Universität Rouen in Frankreich, in welcher mitgeteilt wird, daß die französischen Studenten beschlossen haben, im Hinblick auf die Vorgänge in Siebenbürgen jede amtliche oder persönliche Beziehung der rumänischen Studenten abzubauen. Diesem Beschluß traten auch die in Rouen studierenden Polen, Litauer und Japaner bei, so daß die Studenten vollkommen isoliert seien.

**Internationale Missionskonferenz in Jerusalem.** London. Der internationale Missionsrat trifft Vorbereitungen zu einer Missionskonferenz, die vom 24. März bis 9. April 1928 unter dem Vorsitz des Präsidenten des Internationalen Missionsrates, Dr. John Mott, in Jerusalem abgehalten werden soll. In mehreren Ländern wurden vorbereitende Kommissionen zum Studium des Themas „Christliche Sendung in ihrer Beziehung zu den nichtchristlichen Religionen“, welches das zentrale Thema der Tagung bilden wird, eingesetzt.

## Nationalitätenstreit und Antisemitismus

Dr. H. Kadisch, Vöslau bei Wien.

Unter den vielen Fragen der jüdischen Renaissancebewegung, die einer Klärung dringend bedürfen, und zwar nicht nur in der Diaspora, sondern auch in Palästina, steht in erster Linie die Klärung des Verhältnisses der Juden zu den anderen Völkern. Wie brennend eine gründliche Diskussion darüber — aber nicht unter dem Gesichtspunkte momentaner politischer Konstellationen, sondern unter dem Gesichtspunkte der Lebensinteressen und der Aufgaben der jüdischen Gesamtnation — das zeigen die jüngsten Vorgänge in verschiedenen europäischen Staaten, ja die Entwicklung in den letzten neun Jahren überhaupt.

Nach Beendigung des Weltkrieges mit seinem Hauptziele der Freiheit aller Völker auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes hatten Optimisten das Ende des Antisemitismus erwartet. Aber selbst Pessimisten gaben sich der Illusion hin, die Bildung von zentralistischen Nationalstaaten würde den Nationalitätenstreit und auch den Antisemitismus durch allmähliche Assimilation der nationalen Minoritäten und speziell der jüdischen Minoritäten abschwächen.

Wieder einmal haben die sogenannten Realpolitiker, die immer über die Idealisten spötteln, bewiesen, wie unrealistisch ihre ausschließlich auf Machtpositionen gerichtete Politik ist. Heftiger als je wütet nahezu in allen gemischtsprachigen Gebieten der Nationalitätenkampf, der Chauvinismus tobt sich aber nicht nur in den Reihen der nationalen Unterdrückten — was ja noch zu verstehen wäre —, sondern auch unter Völkern aus, deren Wortführer vor und im Kriege für nationale Gleichberechtigung und Autonomie kämpften.

Sind dies aber Probleme, die das in allen Staaten und unter allen Völkern zerstreute jüdische Volk nicht berühren?

Zeigen die jüngsten Vorgänge in Rumänien und Ungarn — abgesehen von analogen Exzessen in Polen und Litauen sowie anderen Staaten — nicht auch dem oberflächlichsten Beobachter, wie überall der exzessivste Rassen-Antisemitismus dem nationalen Chauvinismus entspringt und umgekehrt, daß der Rassen-Antisemitismus entweder eine Quelle des nationalen Chauvinismus bildet oder ihn verstärkt, was Juden sowie Nichtjuden gleichmäßig beherzigen sollten.

Seitdem die Begriffe Staat und Nation sich immer weniger decken, der Staat der Inbegriff aller seiner Bürger sein soll, ein Rechts-, Kultur- und Wohlfahrtsstaat für alle seine Bewohner, und auch nicht weiter ein Instrument der nationalen und religiösen Unterdrückung sowie ökonomischen Ausbeutung sein darf, ist es naturgemäß, daß auch die Juden sowie alle übrigen nationalen Minoritäten ihre Gleichberechtigung in allem Be-

langen allüberall fördern. Gegen diese Gleichberechtigung wenden sich nun in sämtlichen Staaten unter allen Völkern jene Parteien, die das Herrschaftsprinzip in nationalen, religiösen oder ökonomischen Fragen vertreten und daher auch den nationalen Chauvinismus als auch den Antisemitismus als einen integrierenden Bestandteil ihres Programms betrachten.

Was folgt aus dem Gesagten für das jüdische Volk, für eine jüdische Volkspolitik und speziell für eine jüdische Landespolitik im allgemeinen und in den gemischtsprachigen Staaten insbesondere?

In dieser Frage birgt sich vielfach bewußt oder unbewußt der Kern so mancher Streitigkeiten und die Quelle so mancher Verworrenheit, nicht nur innerhalb der zionistischen Bewegung, sondern auch innerhalb des gesamten jüdischen Volkes. Wir haben noch viel zu wenig gebrochen mit den veralteten Begriffen in nationaler, religiöser und sozialer Hinsicht, die wir als Reste der Assimilation von anderen Völkern übernommen haben und die unorganisch von vielen mit dem Zionismus verbunden werden, trotzdem sie mit den nationalen und ökonomischen Lebensbedingungen des jüdischen Volkes vielfach im Widerspruche, wenn nicht gar im Gegensatz stehen.

Unsere Palästinaarbeit und unsere Tätigkeit in der Diaspora müssen auf gewissen übereinstimmenden Richtlinien und Prinzipien basieren, die dürfen aber auch nicht in den einzelnen Staaten — trotz vielfach anders gearteter Verhältnisse des jüdischen Volkes und der anderen Völker diametral sich gegenüberstehen. Wir können nicht zugleich mit Erfolg für unsere nationale Gleichberechtigung eintreten und da oder dort die nationale Unterdrückung aktiv oder passiv fördern, wir können überhaupt nicht auf die Dauer ohne ein klares, modernes Landesprogramm in nationaler, religiöser, politischer und sozialer Hinsicht und ohne eine darauf basierende politische und soziale Erziehung in irgendeinem Lande erfolgreiche Landesarbeit leisten. Dabei darf weder die Bedeutung des gegenwärtigen Parlamentarismus überschätzt noch unterschätzt werden. Aus dem Verluste oder Gewinn eines Mandates dürfen auch nicht allzu pessimistische oder optimistische Folgerungen gezogen werden. In gewisser Hinsicht gilt das eben Gesagte mutatis mutandis auch für die Kulturgemeinden, deren Umgestaltung in Volksgemeinden immer als Ziel im Auge behalten werden muß.

Soll aber dies alles nicht ein frommer Wunsch bleiben, dann muß in höherem Maße als bisher nicht nur das jüdische Land, sondern auch der jüdische Mensch, der jüdische moderne Mensch als Volksangehöriger, als Staatsbürger, als Kulturmensch des zwanzigsten Jahrhunderts mit all seinen mannigfaltigen Bedürfnissen im Mittelpunkt des Zionismus und seinen zukünftigen Aufgaben als Renaissancebewegung des gesamten jüdischen Volkes in Palästina und der Diaspora stehen. —

## Aus aller Welt

**John D. Rockefeller spendet abermals 50 000 Dollar für jüdische Wohlfahrtszwecke.** New York. Der Milliardär John D. Rockefeller hat der Föderation Newyorker jüdischer Wohlfahrtsanstalten den Betrag von 50 000 Dollar zukommen lassen und in dem Begleitschreiben ausgeführt, obwohl die Föderation sich gar nicht an ihn um eine Spende gewendet habe, habe er aus eigener Initiative beschlossen, sein Schätzlein zu dem sehr schätzenswerten Werk beizutragen. Rockefeller hat auch im vorigen Jahre der Wohlfahrtsföderation 50 000 Dollar gesandt. — Die Newyorker Föderation jüdischer Wohlfahrtsanstalten führt jetzt eine Kampagne zur Aufbringung von 5 Millionen Dollar zugunsten der von ihr erhaltenen 91 Wohlfahrtsanstalten durch.

## Feier des 20jährigen Bestehens der Poale Zion

**Der 18. Todestag von Ber Borochow.** Berlin. Die jüdische sozialdemokratische Arbeiterorganisation Poale Zion in Deutschland veranstaltete anlässlich des 20jährigen Bestehens der Poale Zion am Sonntag, dem 18. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Meistersaal eine künstlerische Morgenfeier, die sich auch zu einer Gedenkfeier für den vor zehn Jahren verstorbenen Schöpfer der Ideologie der Poale Zion-Bewegung, Ber Borochow, gestaltete. Der sozialdemokratische Führer Abg. Eduard Bernstein, der in diesen Tagen seinen 78. Geburtstag begeht, hielt die Festansprache, in der er die Rolle und die Mission der Poale Zion im Zionismus einerseits und in der internationalen Arbeiterbewegung andererseits umschrieb. Von sich selbst sagte er, daß er sich nicht mehr in diese Bewegung hineinleben könne, da er von Jugend auf innerhalb der deutschen Sozialdemokratie kämpft, aber er begreife die Berechtigung der zionistisch-sozialistischen Anschauung vollkommen und hoffe, daß die Poale Zionisten den internationalen Gedanken stets hochhalten werden. Herr Alfred Berger, der Vorsitzende der Poale Zion in Deutschland, dankte dem greisen Führer für sein Bekenntnis. Wir sind alle, sagte er, Ihre Schüler im Suchen

des Weges zum sozialistischen Endziel. Herr Berger verlas einen Brief des Abgeordneten Crispin, der gerade an der Ostkonferenz der sozialistischen Internationale teilnimmt und von dieser Stelle aus der Poale Zionistischen Bewegung viel Erfolg zu ihrem Befreiungswerke wünscht. Wir arbeiten, heißt es in dem Schreiben, solidarisch an der Befreiung der Arbeiterschaft. Herr S. Rudel, der jiddisch sprach, gab einen historischen Ueberblick über „20 Jahre Poale Zionismus“ und würdigte die Persönlichkeit des vor zehn Jahren verstorbenen Führers Borochow, dem die Schaffung der Synthese von nationalem und sozialem Befreiungswerk so treffend gelungen ist. In gedrängter Form skizzierte Alfred Berger zum Schluß die Position des Poale Zionismus in der internationalen und in der sozialistischen Bewegung. Seine Rede klang aus in einem Gruß an die russischen Poale Zionisten, die unter der grausamen Verfolgung der GPU, in Helden- und Märtyrerdasein führen, und in einem Gruß an die palästinensische Arbeiterschaft, die an dem Aufbau des Landes und Volkes arbeitet. Künstlerische Darbietungen der Sängerin Frau Rahel Kaufmann und des Schauspielers Alexander Granach beschlossen die Feier.

**Eine Histadruth-Feier in Warschau.** — Forderung nach Öffnung der Tore Palästinas für Chazim. Warschau. Zur Feier des 7. Jahrestages der Begründung der palästinensischen Arbeiterföderation „Histadruth Haovdim“ wurde in Warschau eine Massenversammlung abgehalten. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der gefordert wird, daß unverzüglich Schritte unternommen werden, um die Einwanderung von Chazim nach Palästina zu erleichtern.

**Napoleon und die Frankfurter Juden.** — Ein Dokument. Paris. Baroneß Edmond de Rothschild hat dem Archiv der Jüdischen Gemeinde von Frankfurt die Originalabschrift der von den Juden Frankfurts an Napoleon I. übersandten Ode überwiesen. Die Ode hat die folgende Überschrift: Frankfurt, 24. Juli 1807. Ode an Seine Majestät Napoleon den Großen, Kaiser von Frankreich und König von Italien, von der Jüdischen Gemeinde Frankfurt aus Anlaß seines Durchzuges durch die Stadt. Der Text ist hebräisch; eine französische Uebersetzung ist beigelegt.

**Brand in einer Londoner Synagoge.** — Die Thorarollen gerettet. London. Die Loshiz-Synagoge in der Fieldgate Street zu London-Whitchapel geriet gestern während der Andacht in Brand. Aus einer brennenden benachbarten Fabrik sprang das Feuer auf das Synagogengebäude über, im Nu waren die Fensterscheiben gesprungen, und die Fensterrahmen brannten. Der Andächtigen bemächtigte sich eine Panik, alles rannte zum engen Ausgang hin, von dem nur eine steile Treppe ins Freie führt. Einige der Flüchtenden erlitten Verletzungen leichter Natur. Die Synagogenältesten versäumten aber nicht, unter Gefahr des eigenen Lebens die Thorarollen aus der Lade zu heben und in Sicherheit zu bringen.

**Abermals ein bayerischer Einspruch gegen die Einbürgerung eines Juden in Preußen.** Berlin. In der gestrigen Sitzung des Reichsrates wurde über den Einspruch Bayerns gegen die Aufnahme des Kaufmanns Mendel Teitelbaum in den Preußischen Staatsverband verhandelt. Der bayerische Einspruch wurde für unbegründet erklärt. Ein Antrag Bayerns, die Angelegenheit nochmals im Ausschuss zu beraten, fand keine genügende Mehrheit. Der bayerische Einspruch wiederholt sich jedesmal, wenn der preußische Staat einen Juden in den Staatsverband aufzunehmen beschließt. Diesmal war es der erste Fall, daß der bayerische Gesandte, Herr v. Preger, die Zurückverweisung an den Ausschuss beantragte.

**Dr. Pinchas Kohn spricht in einer Agudah-Versammlung über seine Eindrücke in Palästina.** Wien. Im Olympia-Saal wurde eine von der Partei Agudas Jisroel einberufene stark besuchte Versammlung abgehalten, in der der Präsident der Weltorganisation Agudas Jisroel, Dr. Pinchas Kohn, über seinen jüngsten Besuch in Palästina sprach. Dr. Kohn gab der Hoffnung Ausdruck, daß die aussichtsreich begonnenen Verhandlungen zwischen den verschiedenen Teilen der jüdischen Orthodoxie in Palästina, sowie die Besprechungen zwischen der Orthodoxie und dem jüdischen Nationalrat Palästinas (Waad leumi) zu einem guten Abschluß gelangen, damit der Friede in die palästinensische Judenheit einkehre.

Rabbiner Dr. Kohn berichtete, daß er mit maßgebenden arabischen Führern Besprechungen gepflogen habe; alle haben erklärt, daß sie sich mit der Idee einer größeren jüdischen Einwanderung befreundet haben, ja eine solche Einwanderung im Interesse des Landes wünschen; jedoch sei ihnen eine Einwanderung in die Städte genehmer; das Land möge dem Arabertum reserviert bleiben.

**Ein pessimistischer Bericht über Petach-Tikwah.** Berlin. Der Jerusalemer Korrespondent des „Berl. Tageblatt“ drahtet seinem Blatte: Die Lage in der Orangenkolonie Petach-Tikwah ist fortwährend unruhig und ungeklärt. Die Polizeitruppen verschanzen sich im Gemeindefaß und in der Bibliothek hinter Barrikaden, Sandsäcken und Stacheldräht. Die Gewalt ist in Händen des Militärs. Der Vizegouverneur hebt die Kolonistenöhne aus, wodurch bei den jüdischen Arbeitslosen der Eindruck entsteht, daß er mit den Großgrundbesitzern gegen die Arbeitslosen ist. Bei dem Kampf dreht es sich nicht um die Arbeitslöhne, denn die Arbeitslosen haben sich wochenlang zu den Löhnen der arabischen Häuser zur Arbeit angeboten; in Frage steht vielmehr die Zerschlagung der Arbeiterorganisationen unter Ausnutzung der jetzigen Krise. Im ganzen Land werden erregte Arbeiterversammlungen abgehalten. Die Bevölkerung, auch die Bauern, sympathisieren mit den Arbeitslosen und senden ihnen Geldspenden.

**Terror der Numerus clausus-Anhänger in Ungarn.** — Drohbriebe an die Mitglieder des Oberhauses. Budapest. Fast sämtliche Mitglieder des Oberhauses haben Drohbriebe, die den Stempel „Nationale Organisation“ tragen, erhalten, in denen sie aufgefordert werden, gegen die Abänderung des Numerus clausus-Gesetzes zu stimmen, widrigenfalls sie auf der Straße niedergeschlagen würden.

## Nahum Sokolow in Prag

Der Präsident der Zion. Weltexekutive, Nahum Sokolow, traf am 14. Dez. in Prag ein. Noch am selben Abend fand im festlich geschmückten Saale der Produktenbörse ein vom zionistischen Distriktskomitee in Prag veranstalteter Vortragsabend statt, zu dem sich mehr als tausend Personen eingefunden haben. Der Präsident des Jüdischen Nationalrates, Dr. L. Singer, hieß Nahum Sokolow willkommen. Sokolow, dem von den Versammelten eine begeisterte Ovation dargebracht wurde, gedachte zunächst seines verstorbenen Freundes und Kampfgenosse Professor Chajes und wandte sich dann jüdischen und zionistischen Problemen zu. Wir Zionisten, sagte er, vertreten den Standpunkt, daß das Aufbauewerk in Palästina ein Werk des Friedens ist; nicht nur des Friedens für das jüdische Volk, sondern auch ein Werk des Friedens für die Menschheit. Der Typus des neuen Juden ist geschaffen worden. Es galt die Probe auf die Qualität des jüdischen Menschen, und die Probe ist gelungen. Das Land liegt im Schnittpunkt dreier Erdteile; was dort gedacht und geschaffen wird, muß in die ganze Welt ausstrahlen. Palästina wird der Herd des Weltfriedens werden. Das Palästina des Friedens ist ein Lieblingswerk des Völkerbundes geworden. Als der Kongreß der Vereinigten Staaten zum erstenmal wieder über eine Europa-Anglegenheit abstimmt — und zwar günstig —, gilt es Erez Israel. Sokolow schloß: „Altehrwürdiges Prag, wo die Schatten großer Juden allenthalben vor uns aufsteigen, tue das Deinige fürs Volk!“ Am Donnerstag, dem 16. Dezember, empfing Sokolow die Vertreter der Presse. Am Abend fand zu Ehren des Gastes im Repräsentationshaus der Hauptstadt Prag ein Festbankett statt, bei welchem 173 000 Kronen für den Keren Hajessod gezeichnet wurden. Am Sonntag, dem 18. Dezember, wurde in Bratislava (Preßburg) die Konferenz des Keren Hajessod in der Tschechoslowakei in Anwesenheit von Sokolow abgehalten. Auch in dieser Stadt war Sokolow Gegenstand begeisterter Huldigungen.

## Verein selbständiger jüd. Handwerker zu Leipzig

### Voranzeige!

Sonntag, 15. Januar 1928, findet in sämtlichen Sälen des Central-Theaters ein großes **jüdisches Volksfest** statt mit künstlerischen Darbietungen erstklassiger Künstler. Näheres wird noch bekanntgegeben. Der Vorstand

## Juden im Dienste der Sowjetunion und in der Kommunistischen Partei

Berlin. Auf Grund amtlicher Angaben anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Sowjetrepublik stellt die Sektion für Wirtschaft und Statistik beim Jüdischen Wissenschaftlichen Institut zu Berlin eine Reihe von Statistiken zusammen, die verschiedene Gebiete des jüdischen Lebens in Rußland beleuchten. Wie diesen Statistiken zu entnehmen ist, beläuft sich der Prozentsatz der Juden im Sowjetapparat der Ukraine auf 22,6%, in Weißrußland auf 30,6%, der Krim auf 16,3% und der Republik Georgien auf 1,7%. Unter den Beamten Moskaus werden jetzt 12%, unter denen Leningrads 9% Juden gezählt. In den Handelsämtern sind die jüdischen Beamten in beiden Hauptstädten mit 13% vertreten; in den Ämtern für Kredit- und Bankwesen mit 13,2% in Moskau und 15% in Leningrad. Unter den Justizbeamten beträgt der Prozentsatz der Juden 7,8% in Moskau und 8,7% in Leningrad. Bekanntlich bildet die jüdische Bevölkerung in beiden Hauptstädten zirka 5% der Gesamtbevölkerung. Die oben angeführten Zahlen zerstören demnach die Legende von einer „Verjudung“ des Sowjetapparates.

In der Kommunistischen Partei Rußlands werden zirka 48 000 Juden (4% der gesamten Parteiliste) gezählt. Davon entfallen auf die Ukraine zirka 15 000 (13% sämtlicher Kommunisten in der Ukraine) und auf Weißrußland 3 000. Der sozialen Stellung nach setzt sich ungefähr die Hälfte der jüdischen Kommunisten aus Angestellten zusammen; 36% sind Arbeiter, 10% gehören zur studierenden Jugend.

Für die ganze Ukraine werden zirka 200 000 jüdische Mitglieder der Berufsorganisationen angegeben. Unter ihnen sind 40% industrielle Arbeiter, der Rest verteilt sich auf Rätebeamte und freie Berufe. 12% der organisierten Gewerkschaftler in der Ukraine sind Juden. Unter den arbeits-

losen organisierten Gewerkschaftlern aber steigt der Prozentsatz der Juden auf 25.

Die Zahl der jüdischen Studenten an den Hochschulen der Ukraine ist in steter Abnahme begriffen. So zählte man hier (im Jahre 1925) unter den Studenten 10 386 Juden (= 38,6% der Gesamtzahl), 1927 nur 222 (= 28,8%). An den medizinischen Fakultäten hat die Zahl der jüdischen Hörer um ein Drittel abgenommen: von 3 893 (= 51,8%) im Jahre 1925 auf 2 622 (= 45%) im Jahre 1927. Die Abnahme der jüdischen Studenten ist als ein Ergebnis der Verdrängung der „bourgeois“ Elemente aus der Hochschule zu betrachten.

In der Ukraine besuchen 160 000 jüdische Kinder (60% sämtlicher jüdischen Kinder im Schulalter) die Volksschule, von diesen zirka 80 000 Kinder Schulen mit jüdischer Unterrichtssprache.

Rein natürliche

### Heilquellen

des In- und Auslandes

Rheinische und Harzer Tafelwässer

### Mineralquellenversand

Lessingstraße 24 — Fernspr. 18921

## Professor Sellin über die Ausgrabungen in Palästina

Berlin. Professor Dr. Ernst Sellin, der durch seine Ausgrabungen des alten Jericho und Sichem bekannt geworden ist, hielt anlässlich eines Empfangs bei Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, einen Vortrag über die Geschichte der Ausgrabungen in Palästina. Erst um die Jahrhundertwende sind die deutschen Ausgräber in Palästina auf den Plan getreten. Sie haben sich bei ihrer Forschungsarbeit vom alten Jerusalem ferngehalten, da sie mit Recht vermuteten, daß große und wichtige Funde in und um Jerusalem kaum zu erwarten wären. Jericho und Tell Taanach, nahe beim alten Megiddo, und seit 1925 Sichem, bezeichnen die wichtige Arbeitsstätte der deutschen Gelehrten. Neuerdings ist Sichem das Arbeitsfeld der Grabungen, für die die Notgemeinschaft deutscher

Wissenschaft die Finanzierung übernommen hat. Die wichtigsten Kleinfunde bestehen in Tontafeln mit Keilschrift. Bei den Ausgrabungen in Sichem gelang es, die Grundmauern von Tempeln und Palästen aufzudecken und dadurch wichtige Erkenntnisse für die Frühgeschichte Palästinas zu gewinnen. — Im Anschluß an den Vortrag Sellins gab Dr. Bruno Weil ihm soeben übermittelte ausführliche Berichte über die Sinai-Inschriften bekannt. Bekanntlich hat Prof. Hubert Grimme diese Inschriften als das älteste Alphabet gedeutet. Er glaubte sogar, in den Inschriften Anklänge an Namen biblischer Persönlichkeiten (die Geschichte Moses) zu entdecken. Nachdem nun eine amerikanische Expedition die Steine vom Sinai her in das Kairoer Museum gebracht hat, hat Professor Grimme die Inschriften sämtlicher Steine studieren können. Er wird nach seiner Rückkehr vor einem wissenschaftlichen Forum die Ergebnisse seiner Forschungen vortragen, um damit die Diskussion über die Richtigkeit seiner Deutungen zum Abschluß zu bringen.

35. Jahresversammlung der Jüdischen Historischen Gesellschaft Amerikas. New York. In diesen Tagen wurde in Newark die 35. Jahresversammlung der Jüdischen Historischen Gesellschaft Amerikas abgehalten. In drei Sitzungstagen wurden 13 Vorträge über verschiedene wissenschaftliche Gebiete gehalten. G. R. G. Conway las über die ersten jüdischen Siedler in Mexiko. Hernando Olonzo war der erste Jude, der in der Neuen Welt um die Mitte des 16. Jahrhunderts wegen seiner Treue zum Judentum sein Leben lassen mußte. Der Präsident der Gesellschaft, Dr. Rosenbach, schilderte die Geschichte der Gesellschaft, seitdem sie am 7. Juni 1892 von Dr. Adler begründet wurde. Ihr erster Präsident war Oscar S. Straus. Bis jetzt hat die Gesellschaft dreißig Werke über jüdische Wissenschaft in Buchform herausgegeben. — Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde Dr. A. S. W. Rosenbach wiedergewählt. Zu Mitgliedern des Rates wurden Richter Julian W. Mack und Lessing J. Rosenwald hinzugewählt.

Erforschung alter Synagogen in Galliläa. Berlin. Aus Jerusalem wird mitgeteilt: Bei den Ausgrabungen, die jetzt im Auftrage der hebräischen Universität in Jerusalem zur Erforschung der alten Synagogen in Galliläa unternommen werden, wurde in einer der alten Synagogen bei Safed ein Tragebalkenstein entdeckt, in dem die Bilder der Plantenscheibe eingraviert sind. Der Stein stammt aus dem zweiten Jahrhundert nach der Zerstörung des zweiten Tempels. Die Abbildungen der Pflanzen, die in alten Zeiten in den Synagogen in der Diaspora, wie auch in den Gebetbüchern anlässlich der Gebete um Tau und Regen oft benutzt wurden, sind den Pflanzenbildern auf diesem Steine ähnlich. In den Ruinen einer anderen Synagoge neben dem Beth-Netufa-Tal, unweit von Sedgerah, wurde auch eine hebräische Inschrift, die augenscheinlich aus dem 5. Jahrhundert stammt, aufgefunden. Die Inschrift enthält Schilderungen über Mäzene, die geholfen haben, die Synagoge zu errichten. Nach den Namen ist anzunehmen, daß sie Priesterfamilien gehörten, die sich nach der Zerstörung des Tempels, wie auch alte talmudische Traditionen berichten, in jener Gegend niedergelassen haben.

Sämtliche Schulen in Palästina wieder eröffnet. — Rothschild's Erziehungsbeitrag. Jerusalem. Seitens der Zionistischen Executive wird mitgeteilt, daß am 27. November die hebräischen Schulen in ganz Palästina, die unter Leitung der Executive stehen, geöffnet worden sind. Die Verhandlungen mit den einzelnen Gemeinden über die Sicherstellung ihres Anteils an der Erhaltung der Schulen erbrachten das Resultat, daß sämtliche Schulen wieder in Tätigkeit treten können, ohne daß die Executive genötigt ist, die vom XV. Kongreß für Erziehungszwecke bewilligte Summe von 53 000 Pfd. Sterl. zu überschreiten. Dank des Beitrags Baron Edmond de Rothschilds von 5000 Pfd. Sterl. für die diesjährige Erziehungsarbeit ergab sich keine Notwendigkeit zu sehr starken Reduktionen des Schulwerkes. Von 140 Lehrern, die mit der Begründung entlassen worden waren, daß in diesem Jahre kein Platz für sie an den Schulen sei, wird aller Wahrscheinlichkeit nach über die Hälfte wieder engagiert werden. Auch in Tel-Aviv wurden die Schulen nunmehr eröffnet, nachdem eine Einigung wegen der Beitragsleistung der Stadtgemeinde erzielt worden ist.

## 250. Todesjahr Spinozas

Von Dr. Emil August Glogau-Berlin.

Wir veröffentlichen von dem bekannten Forscher für Parapsychologie Dr. Emil Aug. Glogau, welcher in Kürze in Leipzig einen Vortrag halten wird, einen kurzen Aufsatz, der sicherlich allgemeines Interesse finden dürfte.

Als Baruch Spinoza die altindische Lehre von der Naturbeseelung zum pantheistischen System der Gottnatur formte, legte er zugleich den Grundstein zur modernen Naturwissenschaft einheitlicher, zweckbetonter Weltanschauung. Er lehrte, daß die Seele nur ein Teil der allumfassenden, göttlichen Naturkraft ist, die Leibniz in dem Begriff Harmonie umfaßte und die Kant das unerkennbare „Ding an sich“ nennt, während es sich für Spinoza als Ursubstanz mit ihren Attributen Materie und Geist offenbart. Damit schuf er eine Renaissance altjüdischer Gesetzmäßigkeit gegenüber dem Dogma der Gottpersönlichkeit nach dem Wort der Heiligen Schrift: Du sollst dir kein Bild oder Gleichnis machen und den Namen Gottes nicht mißbrauchen, um die Vermenschlichung zu vermeiden. Damit wurde er aber auch ein Vierteljahrtausend nach seinem Tode der Reformator eines entarteten Mechanismus, der das göttliche Prinzip leugnete und die menschliche Seele als körperliches Produkt ansah. Zwar hatten Goethe, Schopenhauer und v. Hartmann den Primat beseelter Willenskraft über die Materie auf den Wegen Spinozas erhebt, aber erst Sigmund Freud gelang es, als Begründer psychoanalytischer Forschung die dominierende Macht des Unterbewußten aufzuzeigen und den naturwissenschaftlichen Weg dafür freizumachen, was bis dahin nur metaphysische Spekulation war. Aus der unsäufbaren Metaphysik wurde eine Experimentalwissenschaft: die Parapsychologie, die Naturkunde von den magischen Kräften des Seelenlebens und ihrer urchaften Weltzusammenhänge. So entstand eine Naturphilosophie über Wesen und Sinn des Lebens überhaupt, das man im Unbewußten in Kontakt mit

dem Absoluten brachte und die Ursubstanz Spinozas, als Quelle aller psychischen und physikalischen Lebensformen, aufbaute.

Dadurch hatte man in naturwissenschaftlicher Forschung eine Synthese von Glauben und Wissen gefunden, aus der ein neues religiöses Weltbewußtsein ersprießen muß.

Niemand hat das tiefer empfunden und voraus-

gesagt, als Spinoza selbst, wenn er meint, daß aus der tieferen Erkenntnis des Wesens der Einzeldinge die Erkenntnis Gottes kommt, die die unendliche Liebe, der Grund unserer Glückseligkeit und unserer inneren Freiheit ist. So konnte Lichtenberg auch von ihm sagen: Die Universalreligion der Menschheit wird dereinst geläuterter Spinozismus sein.

## ZIONISTISCHE VEREINIGUNG LEIPZIG

MONTAG, DEN 9. JANUAR 1928, findet in sämtlichen Sälen  
des KRYSTALL-PALASTES unser diesjähriges

### WINTERFEST

statt, unter Mitwirkung des weltbekannten Theaters

### „Der blaue Vogel“

und persönlicher Leitung des Herrn Direktor JUSHNY mit neuem  
Amerika-Programm, ferner ISO GOLLAND, Staatsoper Berlin, u. a. m.

Karten von 2 bis 8 M.

Vorverkauf beginnt am 19. Dezember in den bekannten Verkaufsstellen

## Erlolge der ORT-Organisation in Deutschland

Am 8. Dezember 1927 fand in Mannheim, im Hause des Herrn Louis Meyer-Gerngroß, ein sehr gut besuchter Vortragsabend statt, an dem der Generalsekretär der „ORT“-Gesellschaft, Abt. Deutschland, Herr Dr. Michael Traub über „Jüdische Wiederaufbau-Arbeit in der Werkstätte und auf dem Felde“ sprach. Dem Vortrage folgte eine anregende Diskussion, an der sich der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, Herr Dr. Moses, Justizrat Appel, Dr. Bachert, Rabbiner Dr. Oppenheimer u. a. beteiligten. Dem nach dem Vortragsabende unter dem Vorsitz von Herrn Meyer-Gerngroß gebildeten Mannheimer Aktions-Ausschuß der „ORT“-Gesellschaft traten folgende Herren bei: Justizrat Dr. J. Appel, Rechtsanwalt Dr. G. Bachert, Josef Erlanger, Siegmund Friedmann, Jacob Jacobi, Hermann Liebhold, Dr. med. Jul. Moses, Max Neckarsulmer, Emil Neter, Stadtrabbiner Dr. Oppenheimer, Gerichts-assessor a. D. S. Rosenthal, Carl Stiefel, Max Strauß, Stadtrabbiner Dr. Unna, Gustav Würzweiler. — Die im Anschluß an den Vortrag vorgenommene Sammelaktion hatte ein sehr befriedigendes Ergebnis zu verzeichnen.

Am 12. Dezember 1927 veranstaltete die U. O. B. B. Loge in Heidelberg einen Lichtbildervortrag von Dr. Michael Traub über „Neue Formen jüdischen Wirtschaftslebens in Osteuropa“. Einleitend betonte der Vorsitzende der Heidelberger Loge, Herr Rechtsanwalt Dr. Hermann Müller, die Tragweite des von der „ORT“-Gesellschaft geleisteten Aufbauwerkes und forderte die Anwesenden zur tätigen Mithilfe auf. Herr Dr. Traub entwarf ein anschauliches Bild des jüdischen Wirtschaftslebens in den osteuropäischen Ländern vor und nach dem Kriege. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag sprach Rabbiner Dr. Hermann Pinkuß in warmen, eindrucksvollen Worten über die große Bedeutung des vom „ORT“ geförderten Umschichtungsprozesses auch für das deutsche Judentum und die den deutschen Juden obliegende Pflicht, die

„ORT“-Tätigkeit in Deutschland nach Kräften zu unterstützen. Das aus den Herren Dr. med. Braunschweig, Dr. med. Albert Hirsch, Dr. Stephan Krause, Michel Liebhold, Erich Löwenberg, Bernhard Marx, Nathan Marx, Max Meyer, Dr. Hermann Müller, Direktor Moritz Oppenheimer, Rabbiner Dr. Hermann Pinkuß, Ludwig Rothschild, Regierungsbaurat a. D. Leopold Oppenheimer bestehende Komitee hat eine Mitgliederwerbungsaktion für die „ORT“-Gesellschaft in Heidelberg übernommen.

Im Anschluß an die Vorträge in Heidelberg und in Mannheim hat Dr. Traub eine erfolgreiche Sammelaktion auch in Karlsruhe eingeleitet. In Frankfurt a. M. hat sich ein aus den namhaftesten Vertretern verschiedenster Richtungen bestehendes Initiativ-Komitee der „ORT“-Gesellschaft gebildet.

### Privat-Krankenversicherung

mit Sterbegeld u. Gewinnbeteiligung. Zur Zeit gelangen zur Auszahlung für Dividende 1926 volle 80%.

Nordstr. 1  
Tel. 27324

„Gedevag“  
Gemeinnützige Deutsche  
Vers.-Akt.-Gesellschaft

Vertrauensherr ist: B. Silberstrom, Philipp-Rosenthal-Str. 34

## Aus der jüdischen Welt

**Konstituierung des jüdischen P. E. N.-Klubs in Polen.** Wilna. In Wilna fand soeben die Gründungsversammlung und die Konstituierung des jüdischen P. E. N.-Klubs als einer Zweigabteilung der internationalen Schriftstellervereinigung P. E. N. statt. Die Leitung des internationalen P. E. N.-Klubs hatte den Schriftsteller Moses Kolbak ernannt, einen jüdischen P. E. N.-Klub mit dem Sitz in Wilna zu organisieren. In der Gründungsversammlung des jüdischen P. E. N.-Klubs wurde u. a. die Einberufung eines Weltkongresses der jüdischen Schriftsteller erörtert.

**Ing. Stephens, einst Mitglied der Al Arish-Expedition, gestorben.** London. In London verstarb der bekannte Ingenieur-Experte Georges H. Stephens, Mitglied der im Jahre 1903 nach der Halbinsel Sinai zwecks Erforschung des Gebietes von Al Arish entsandten Expedition, die feststellen sollte, ob eine Massenbesiedelung mit Juden hier vor sich gehen könnte. Andere Mitglieder der Al Arish-Expedition waren Ing. Keßler, Architekt Mar-morek, Kapitän Goldsmid, Prof. Laurant, Dr. S. Soskin, Dr. Hillel Joffe und Mr. Humphrey als Vertreter der ägyptischen Regierung. Die ägyptische Regierung war schon bereit, die Konzession für eine jüdische Besiedelung des Gebietes unter einer autonomen jüdischen Verwaltung zu gewähren, konnte sich aber nicht dazu verstehen, eine weitere Konzession für Bewässerung des Landes aus dem Nil zu geben.

**Palästina soll ein Musterland des Nahen Ostens werden.** New York. Der britische Botschafter in Washington, Sir Esme Howard, sandte ein Schreiben an die Leitung des United Palestine Appeal, in welchem es heißt: „Die ganze Welt beobachtet mit Interesse die Entwicklung des großen Werkes der Zionisten, die in Palästina eine nationale Heimat für die Juden erbauen wollen. Nach dem, was bis jetzt geleistet worden ist, kann man schon voraussagen, daß das Unternehmen bis zum erfolgreichen Ende fortgeführt werden wird. Die bekannte Zähigkeit der jüdischen Rasse und ihre hohe Begabung für Organisation werden über alle Schwierigkeiten triumphieren und Palästina zu einem Musterland für die Völker des Nahen Ostens gestalten.“

**Bratiana stellt in der Kammer fest, daß die antisemitischen Exzesse dem Ansehen Rumäniens geschadet haben.** Bukarest. Ministerpräsident Vintilo Bratiana hielt in der Kammer eine Rede über die Aussichten der rumänischen Auslandsanleihe und stellte fest, daß jetzt der Moment gekommen sei, die Frage der Mitarbeit des Auslandskapitals zu lösen. Die Studentenunruhen, fuhr er fort, haben unserem Lande sehr geschadet, da sie den Bestrebungen unserer Gegner, die Revision der Friedensverträge herbeizuführen, neuen Nährstoff gegeben haben. — Der Ministerpräsident be-rührte auch das Minderheitenproblem, das, wie er

sagte, einer definitiven Lösung zugeführt werden müsse. Das rumänische Volk sei von jeher duldsam gewesen und denke nicht daran, das Volkstum oder das Glaubensbekenntnis anderer anzutasten. Die Minderheiten mögen aber durch loyales Verhalten zur Konsolidierung des Staates beitragen.

**Mittelalterliche Chanukkah-Fest in einer Londoner Synagoge.** — Ein Gruß des Königs. London. Für die jüdischen Mitglieder der britischen Land-, See- und Luftstreitkräfte wurde in der Bayswater-Synagoge zu London-Paddington eine Chanukkah-Fest abgehalten, der Vertreter der vereinigten Streitkräfte in offizieller Eigenschaft, sowie der Bürgermeister von Paddington und mehrere Ratsherren beiwohnten. An den Gottesdienst schloß sich in der Drill Hall ein Diner an, bei welchem ein Telegramm der königlichen Kanzelei verlesen wurde, in welchem im Auftrage des Königs den jüdischen Mitgliedern der britischen Streitkräfte aus Anlaß des Chanukkah-Festes der Gruß entboten wird. Am Nachmittag wurde von einem Trupp jüdischer Veteranen unter Führung von Oberstleutnant J. H. Lecey auf dem Ehren-grabe des jüdischen Friedhofes ein Kranz aus rotem Moh'n in der Form eines Mogen David niedergelegt. Anwesend waren der 96jährige Veteran des Krim-Krieges, Corporal R. H. Jessel, der 87jährige Sergeant Mosley und etwa 500 Veteranen.

### Kaufen Sie Ihre Zigarren u. Zigaretten

nur Nordstraße 19,  
F. Hoyer, Inh.: W. Klepzig.

**Die Klausenburger Juden entgingen einer neuen Gefahr.** Bukarest. „Adeverul“ berichtet aus Klausenburg, das dortige Rabbinat habe den zuständigen Behörden mitgeteilt, daß sich das geraubte gottesdienstliche Gerät im Besitze eines Mittelschülers befinde. Die Behörden hätten diesen Schüler vernehmen lassen und die Gegenstände dem Rabbinat zurückgesandt. Daraufhin sei der Schüler auf kurze Zeit verschwunden, was zu unglaublicher Agitation geführt habe. Unter anderem hätte das in Klausenburg erscheinende Blatt der liberalen Partei an den Rabbiner offen die Frage gerichtet, was mit dem Schüler geschehen sei. Es sei ein Glück, sagt der „Adeverul“, daß dieser Schüler bald wieder auftauche, sonst wären die Folgen unberechenbar gewesen. Das Blatt fragt, was die Regierung getan habe, um eine derartige Agitation im Keime zu ersticken, und was sie zu tun gedanke, um den Vorwurf der Zweideutigkeit zu vermeiden, die darin bestehe, daß die Regierung in Bukarest die Agitation verurteile, während die Provinzpresse ihr verbrecherisches Agitationswerk fortsetze.

**Die Volksabstimmung über das Bürgerschaftsgesetz in Lettland endete negativ.** Riga. Bekanntlich haben die reaktionären Parteien Lettlands eine Wählerarbeit gegen das vom lettischen Parlament angenommene Gesetz, welches u. a. während des Krieges nach dem Inneren Rußlands deportierten und nach dem Kriege nach Lettland zurückgekehrten Juden die lettische Bürgerschaft verleiht, begonnen. Auf Antrag der Reaktionen fand in dieser Woche in ganz Lettland eine Volksabstimmung statt, die entscheiden sollte, ob das Gesetz in Kraft zu treten habe. An dem Referendum beteiligten sich im ganzen etwa 200 000 Wähler, so daß die Volksabstimmung negativ endete und das vom Sejm angenommene Gesetz in Kraft tritt.

**Ein Beschluß des Warschauer Magistrats gegen den Boykott jüdischer Arbeiter durch die Warschauer Stadtverwaltung.** Warschau. In der letzten Sitzung des Warschauer Magistrats führte das Stadtratsmitglied Alter vom jüdischen Arbeiterverein „Bund“ Klage darüber, daß die Warschauer Stadtverwaltung systematisch jüdische Arbeiter und Angestellte nicht beschäftigt und Arbeiten an jüdische Handwerker nicht vergibt. Zuletzt wurden zwecks Vorbereitung der Sejmwahlen 570 Personen angestellt, davon waren nur 37 Juden. Herr Alter unterbreitete einen Antrag, der sich gegen die bisherige Praxis der Stadtverwaltung ausspricht und eine angemessene Beschäftigung von Juden bei öffentlichen Arbeiten der Stadt fordert. Der Antrag wurde angenommen.

**Das preußische Beispiel in Polen.** — Der polnische Unterrichtsminister löst eine Studentenschaft auf, weil sie sich weigert, Juden als Mitglieder aufzunehmen. Warschau. Die nationalistische Mehrheit der Studentenschaft an der Technischen Hochschule zu Warschau beschloß, Juden als Mitglieder nicht aufzunehmen. Der Unterrichtsminister forderte die Studentenschaft auf, den Beschluß, der in Widerspruch zur Verfassung steht, zurückzunehmen. Als aber die Studentenschaft auf ihrem Beschluß beharrte, verfügte der Unterrichtsminister die Auflösung der Studentenschaft an der Technischen Hochschule. Die Studenten der übrigen Hochschulen beschlossen, in einen Proteststreik zu treten. Diesem Beschluß bezeugnete die Universitätsbehörde damit, daß alle Arbeiten an den Hochschulen eingestellt wurden.

**Der Bremer Domprediger gegen die Greuel in Rumänien.** Berlin. Der Domprediger in Bremen, Dr. theol. h. c. Otto Hartwich, schreibt der „C.V.-Zeitung“ über die rumänischen Greuel u. a.: „Es drängt mich, Ihnen auszusprechen, wie empört ich über die fortgesetzte antisemitische Hetze und diese ihre Auswirkungen bin, und es drängt mich auch zugleich, Sie wissen zu lassen, daß ich sehr viele Christen kenne, die dies antisemitische, schamlos verleumdende und demagogisch aufreizende Treiben als eine Kulturschande empfinden und mit Ihnen gleich mir dagegen innerlich längst Front machen. Da aber durch solche bloß innerliche Frontstellung noch keine Wandlung erreichbar ist, so spreche ich Ihnen diese Empfindungen, die mich und viele andere seit langem bewegen, hierdurch auch schriftlich aus und gebe Ihnen anheim, davon denjenigen Gebrauch zu machen, den Sie vielleicht im Interesse der Sache für gut halten könnten.“

**Die portugiesischen Marranen kehren in Scharen zum Judentum zurück.** London. Das Londoner Portuguese Marranos Committee, das vor einigen Jahren zu dem Zwecke begründet wurde, die unter den portugiesischen Marranen elementar vor sich gehende Bewegung, zum Judentum zurückzukehren, zu unterstützen, gibt soeben einen Bericht über seine Tätigkeit heraus, dem zu entnehmen ist:

Der Anregung von Lucien Wolf, der im Jahre 1925 Portugal besucht hat, folgend, hat sich das Komitee finanziell an der Begründung einer jüdischen Gemeinde in Oporto beteiligt. Oporto ist von den Marranensiedlungen in Nordportugal am leichtesten zu erreichen. Am 1. Juli d. J. wurde in Oporto die Synagoge „Mekor Chaim“ in Anwesenheit des Präsidenten der Lissaboner Gemeinde, Moses Bensabath Amzalak, eingeweiht. Kurz danach wurde die Synagoge von dem früheren Ober-rabbiner von Jerusalem, Naham Nissim Damon, besucht. Die Synagoge wird nicht allein von den jüdischen Einwohnern von Oporto sondern auch von sehr zahlreichen Marranen aus allen Teilen des Landes besucht, die sich in diesem Gotteshaus über das Judentum belehren lassen wollen.

In den letzten Monaten hat eine immer steigende Zahl von Marranen den Anschluß an das Judentum vollzogen, unter ihnen zwei Mediziner, die eine Qualifikation als Mohelim erhalten haben und als solche fungieren. Der Präsident der jüdischen Gemeinde in Oporto, Kapitän Baruß Basto, hat auf Einladungen hin verschiedene Siedlungen der Marranen besucht und wurde mit großen Ehren empfangen. Er begründete eine jüdische Gemeinde in Braganca, wo etwa 800 Marranen leben. In dem Dorfe Bilarginho, das von etwa 500 Marranen bewohnt ist, wurde ein Gottesdienst abgehalten.

Das Londoner Marranen-Komitee, das auf Anregung der Londoner spanisch-portugiesischen Jüdischen Gemeinde, der Anglo-Jewish Association und der Alliance Israelite entstanden ist, hat die Errichtung der jüdischen Gemeinde in Portugal finanziell unterstützt und Thora-Rollen gestiftet.

# Silvesterball am 31. Dezbr. im Krystallpalast unter Mitwirkung der Habimah

# UNTERHALTUNG UND WISSEN

## Der lockende Glanz

Von Carl Hollerbaum

Hodavja, der Bogenschützen Aeltester, stemmte den Speiß ins Gebälk des Fußbodens und lehnte sich schwer dagegen. Seine Augen suchten den Blick Omris, des Feldhauptmanns. Der stand und starrte gegen die holzgetäfelte Wand des phönizischen Hauses.

„Du weißt keinen bessern Rat, Hodavja?“, fragte er, ohne aufzusehen.

„Nein! — Lügen wir auch noch zehn weitere Monde von den Mauern von Gibethon, wir nähmen die Stadt nicht. Alle Gefangenen sagen dasselbe aus: Noch seien die Kornspeicher der Stadt vollgefüllt. Uns aber plagt grausam der Hunger. Zwei Wochen vergingen, seit die letzten Wagen mit Brot und Früchten von Thirza hierher kamen.“

Omri begann im hallenden Raum hin und her zu wandern.

„Vielleicht hast du recht“, murmelte er, „der Rat des Königs scheint andere Sorgen zu haben als den Philisterkrieg. Vor sechs Tagen sandte ich Boten an Simri, den Obersten der königlichen Wachen in Thirza, nach dem Verbleib der Wagen zu forschen.“

Rasch fiel Hodavja ihm ins Wort: „Was ließ Simri sagen?“

„Die Boten sind bis zur Stunde nicht zurückgekehrt!“

Hodavja trat zwei Schritte tiefer ins Gemach. „Folge meinem Rat!“ flüsterte er heißer. „Gib die Belagerung auf und eile mit dem Heer zurück nach Thirza!“

„Unmöglich, Hodavja! Was sollte ich dem König erzählen? Daß uns der Philister vor Gibethon heimgeschickt hat? Sollen die Weiber spotten über Omri?“

„Niemand wird spotten. Und der König wird dir Dank wissen!“

„Dank wissen?“

„Geh nach Thirza zurück zum Schutze des Königs!“

„Was bedeutet das?“, fuhr Omri herum.

Den Mund an Omris Ohr zischte Hodavja: „Ich höre von Verschwörern.“

Der Feldhauptmann Israels taumelte gegen die Wand.

„Wer?“

„Simri!“ sagte laut und ohne Zögern Hodavja.

Der andere öffnete den Mund zu einer Antwort, doch plötzlicher Lärm aus dem Lager ließ ihn verstummen. Einen Augenblick sahen sich die beiden Männer an, dann warf Hodavja den Speiß über die Schulter und eilte hinaus. Verworreenes Geschrei scholl von der Straße her, die von den Terrassen des Gebirges herabkroch. Hufschlag brauste heran und Räderrollen. Erleichtert dachte Hodavja: Thirza schickt doch noch Brot.“

Zwei Reiter im Mantel der Königswachen jagten querfeldein auf das phönizische Haus zu. Vor Hodavja rissen sie mit knirschendem Zügel die Gängel auf die Hinterhand.

„Wo ist Omri?“ schrien sie fast gleichzeitig.

Hodavja wandte sich um, da stand Omri, gerüstet mit Eisenhelm und Langschwert, in der Tür des Hauses. Er hob die Linke, die den funkelnden Ring trug: Heerführer und des Königs Stellvertreter.

Aber die Reiter sprangen nicht aus den Sätteln, sich mit gebeugtem Knie zu nähern. Sie zerrten die Pferde herum und polterten den Weg zurück, den sie gekommen waren.

Omri erblaute. Hodavja stieß den Speiß in die lockere Erde des Brachfeldes und lief zum Haus zurück.

„Laß die Hörner blasen zum Aufbruch!“ rief er schon von weitem. „Ela ist nicht mehr König über Israel!“

Statt einer Antwort hob Omri die Schwerthand deutend nach Osten. Als der Alte den Kopf wandte, sah er einen königlichen Prunkwagen nahen, begleitet von einer Schar königlicher Wächter. Das Verdeck des Fahrzeuges war mit kostbaren Decken verhängt.

Gefolgt von Hodavja ging Omri in das Haus des Phöniziers, die Botschaft aus Thirza zu hören.

„Gib mir ein Schwert!“ sagte Hodavja dumpf. „Wenn Simri durch diese Tür tritt als König über Israel stirbt er von meiner Hand!“

Omri zog die eigene Waffe aus dem Gurt und reichte sie dem Alten.

Die Tür öffnete sich. Ein Fremder trat ein, verhüllt von grauem Mantel.

„Bist du Omri, der Feldhauptmann Israels?“ fragte er.

„Ich bin Omri, König Elas Heerführer!“ klang es schneidend zurück.

Der graue Mantel glitt zu Boden; ein Ruf des Erstaunens entfuhr Hodavja. Die golden prunkende Schärpe über dem weißen Gewand, die seltsame, glockenförmige Mütze tief in die Stirn, stand vor den Männern Israels ein Priester Bels, des Assyrergottes.

„Den Segen Anus über euch!“ sprach er feierlich; „Bel verleihe euch Sieg und Ruhm.“

So spreche ich, Anu-nadbi, der Priester des Reiches Assur:

Als Ela, der König über Israel, der Vasall meines glorreichen Herrn, zu Gast war bei Aza, dem Vogt über die Tore Thirzas, fiel er sterbend von der Hand Simris, seines Palastobersten.“

Unter der Hand Omris barst die Lehne des geschnitzten Stuhles.

„So trifft ihn dieses Eisen. Ich schwör es!“ rief Hodavja wild.

Anu-nadbi fuhr fort:

„Das Volk von Thirza und die Wachen des Königs riefen Simri, den Mörder, zum Herrscher aus über Israel. Aber,“ seine Stimme schwoll an, „es ist nicht der Wille Anus, noch Bels, noch Elas, daß ein Mörder König sei über ein Volk des Assyrerlandes!“

„Dein Gott Anu hat dir den Verstand verwirrt. Mann von Assur!“ schrie Hodavja wütend, „seit wann ist Israel ein Volk Assurs?“

„Bel, der die Erde in seiner Hand hält, gab Israel in die Gewalt meines Königs vor hundert Jahren. Noch zahlt Thirza Tribut an Assur!“

„Es hat gezahlt, du Belsknecht!“ Hodavja sprang gegen den Assyrer an. „Steine werden wir euch schicken vom Berge Ebal statt Gold und Getreide. Eure Vögte werde ich von meinen Bogenschützen empfangen lassen, wenn sie räubern kommen!“

Der Assyrer stand wie ein Steinbild.

„Vergiß nicht,“ antwortete er ruhig, „daß an den Toren von Thirza assyrische Hauptleute stehen!“

„Aber sie sind dem Palastobersten unterstellt!“ flammte Omri.

Anu-nadbi hob beschwichtigend die Hand. „Ich bin nicht in dein Heerlager gekommen. Omri, um mit dir zu streiten,“ sagte er, „es ist der Wille Assurs, daß Friede sei in Israel und mit Israel.“

„Weil es euch bange wird um eure Herrlichkeit!“ höhnte Hodavja, „glaubst du, daß wir nichts von den Aufständen in Babel wissen? Bei den Männern von Kaschschu hat man euren Steuerhörner die Ohren abgeschnitten, Thyrus stellt ein Heer auf gegen Assurnasirbal; Sidon und Byblus weigern den Tribut. Aber sprich weiter, ich bin begierig, den Willen Anus zu vernehmen!“

„Anu will . . .“

„Laß das Gewäsch!“ fuhr im Jähzorn Hodavja auf. „Ich kenne Anu nicht. Sag mir, was ihr, die Priester, ausgeklügelt habt, eure leeren Taschen zu füllen. Es gibt keinen Anu im Heere Israels!“

„Aber die Altäre Bels stehen im Tempel zu Thirza!“ spottete der Assyrer. „Ela selbst opferte Bel und Beltis!“

„Was will Assur von mir?“ fragte Omri beherrscht.

„Assur will, daß Friede sei! Simri aber ist keine Gewähr für den Frieden, und deshalb komme ich, dir, Omri, die Königswürde von Israel anzubieten. So will es mein königlicher Herr, so wollen es Anu, Bel und Ea!“

Omri straffte sich und entgegnete:

„Ich danke dir, Anu-nadbi; aber nicht der König von Assur, noch du, noch ich sollen entscheiden. Das Heer und das Volk sollen den neuen Herrscher wählen!“

„Du verscherzest dir die Königswürde, Omri!“ gab der Assyrer langsam zurück, jedes Wort betonend. „Simri wird fallen, weil Assur es will. Die Palastwachen jubelten ihm zu, nur weil die Priester Bels es so wollten, daß weiteres Blut verschont bliebe in der Stadt.“

Das Heer, das hier vor Gibethon lagert, wird dich zum König ausrufen. Aber das Volk in Thirza, das Volk auf dem Lande wird dir keine Stimme geben, Omri! Vergiß nicht, daß aus königlichem Geschlecht Thibni, der Sohn Ginaths, Anspruch erhebt auf den Thron Israels. Ihn wird das Volk zum König wollen.“

Thirza ist in der Hand der assyrischen Hauptleute, das Volk in den Bergen hört auf die Prie-

## Ein Erlebnis

Von th.

Neun Jahre habe ich kein Kol-Nidre mehr gehört. Neun Jahre den höchsten aller Feiertage mit jener Kaltblütigkeit ignoriert, wie es nur den allwissenden Skeptikern unserer zivilisierten Zeit eigen ist.

Seitdem ich wieder zurückgekehrt bin zu meinem Volke, zu denen, denen unsere Kultur nicht nur etwas fremdes, sondern auch unverdauliches ist, habe ich eine Wandlung durchgemacht.

Ja, meine Freunde, ihr alle, die ihr nun mitteilend über mich lächeln werdet, ich schäme mich nicht zu gestehen, daß ich zurückgekehrt bin. Nicht zum Glauben meiner Väter, wie man sich bildhaft so ausdrückt. Nein, zu meinem Volke und seiner Religion.

Ich sehe eure superklugen Gesichter, das verächtliche Lächeln. Aber der Spott und Hohn rührt mich nicht. Wer von uns kann die ewige Wahrheit ergründen? Aber ihr alle, die ihr in einer anderen Welt lebt, euch sage ich: Steigt hinab in die Tiefe eures Volkes, lernt ihre Seele kennen und begreifen, ihr Empfinden verstehen, jenes Empfinden, das die Geschichte formt. Das aus der großen Leidenschaft eines Volkes geboren wird und nach Formen im Leben tastet. Was wissen jene Slawenvölker, die in den Karpathenschluchten hausen, von eurer Gottlosigkeit, von eurem gelehrten Nichtglauben? Was von eurem ernstesten Willen, die Welt zu erlösen? Ihr eigenes Leben ist Erlösung, das im tiefen mythischen Glauben wurzelt. Und so wie diese slawischen Bergvölker, gibt es Hunderte anderer Völker und Rassen, die in ihrer „Primitivität“ schlummern. Ihr seht sie nicht, weil in euren Augen nur das Abstrakte Geltung hat. Ihr habt Kultur und jene Glauben. Ihr seid satt, euer Geist zum Platzen gefüllt, jene hungrig und unbewußt. Ihr habt Geschichte gemacht, jene werden sie erst machen.

Doch davon wollte ich nicht sprechen. Ich wollte nur erklären, mich nicht verteidigen.

Einige Tage schon beherrschte mich eine stille und heilige Freude, bis der Tag kam. Da geschah etwas, etwas, das mein Innerstes aufwühlte und mich aus dem täglichen Gleichgewicht riß. Doch ich will erzählen:

Ich hatte einmal ein Mädchen lieb. Zwar eine alltägliche Geschichte, aber in diesem Falle besonders erwähnenswert. Es war meine erste Jugendliebe. Die einzige reine und unschuldige Liebe, die wir Menschen empfinden. Außer dem verbliebenen Sentiment meiner Liebe, ging alles nüchtern und lächerlich zu, so wie es im Leben üblich ist. Wegen einer Dummheit, die uns damals Lebensinhalt bedeutete, gingen wir auseinander. Ich wartete auf den Zufall, der uns wieder zusammenbringen sollte. In der Jugend kennt man ja den Begriff Zufall nicht und glaubt, daß es so kommen muß.

Es kam aber, wie es im Leben fast immer kommt. Sie heiratete. Ich hörte es flüchtig, vergaß daran, nur selten, ganz selten tauchten Erinnerungen auf. Wer gibt sich auch träumerischen Jugenderinnerungen hin, wenn jede Minute zur Arbeit, zur Anspannung dient. Ich hatte, außer den seltenen Erinnerungen, die man kaum in Betracht ziehen kann, vergessen. Lange Jahre gingen darüber hin. Inzwischen zog ich von einer Stadt in die andere. Ein Erlebnis jagte das andere, bis mich eines Tages die Laune packte und mich fort zog aus der Enge der Heimat, hinaus in die Welt.

Da weilte ich nun in der fremden Stadt. Fremde Menschen, fremde Gewohnheiten lernte ich kennen. Aber das Eigentümlichste war, daß ich in dieser Stadt meine wirkliche Heimat fand, die ich bis dahin nie vermißt habe, weil ich sie nie besaß. Denn ich bin ein Jude und überall ein Fremder. Hier jedoch bin ich zu Haus, unter der Masse meines jüdischen Volkes. Und heute, am hohen Jaum-Kipur, wollte ich unter ihnen weilen. Ihren Gesang hören und ihre bleichen vom Schicksal bitter gemeißelten Gesichter betrachten und mit meinen Gedanken zärtlich lieben.

Froh gestimmt stand ich am Morgen auf. Auf dem Schreibtisch fand ich meine Post vor. Flüchtig warf ich die Briefe durcheinander, blätterte die Belegexemplare, die ich von einigen Zeitungen erhielt, schnell durch, um nur den Aufsatz, den ich zur Veröffentlichung sandte, in Augenschein zu nehmen. Das tut man übrigens immer so. Denn wer von uns, die wir täglich so viele Zeitungen lesen müssen, hätte je Interesse, sich mit jenen Nachrichten zu befassen, die nicht im Bereiche unserer Tätigkeit liegen? Heiratsannoncen und Todesanzeigen schlagen nicht in unser Fach. Heute jedoch, wo der Jaum-Kipur beginnt und ich nach neun Jahren wieder zu Kol-Nidre in die Synagoge gehen wollte, finde ich meinen Aufsatz in der Zeitung meiner Heimatstadt auf der Seite, wo die Familiennachrichten stehen. Ich weiß nicht wie es kam. Jedenfalls mein Auge fiel darauf, so, als wenn eine magische Gewalt meinen Blick lenken würde. Und während ich einen Namen lese, erstarrt mein Blut. Fröstelnd rieselt es von meinen Schultern herab, eintönig und aufdringlich pocht mein Herz, während die Buchstaben wie hämische Schatten vor meinen Augen zu tanzen beginnen.

Sie war gestorben.

Es sterben ja jeden Tag Menschen. Darunter Bekannte und solche, von denen man einmal gehört hat, oder zwangsläufig in einem Verhältnis steht. Dagegen ist man abgestumpft. So ist das Leben, denkt oder spricht man, setzt ein ernstes Gesicht auf, oder ist wirklich etwas ergriffen, bis im nächsten Moment ein Ereignis die Aufmerksamkeit ablenkt und die trübe Nachricht vergessen läßt.

Anders im geschilderten Falle, zumal wenn rätselhaft Umstände die Kenntnis von dem Ereignis vermitteln. Jugenderinnerungen wurden lebendig und krampften sich wehmütig ums Herz. Ich war betrübt, ernstlich ergriffen. Die eigenartigen Zusammenhänge und die Sentimentalität der Romantik trugen ihr beträchtliches Teil dazu. Doch außer der schmerzlichen Erinnerung und des Mitleides fühlte ich, daß die Sensibilität den wirklichen Kummer steigerte und

ster des Bel. So hält Assur die Gewichte in der Hand. Es wirft sie in die Wagschale nach deinem Wunsch: für dich oder für Thibni. — Nun wähle!"

"Das Heer vor Gibethon wiegt schwerer als eure beiden Gewichte, Assyrer!" warf Hodavja ein.

"Und weshalb gibt mir Assur den Vorzug vor Thibni?" fragte Omri.

Anu-nabdi schweig eine Weile und sah unerschlossen von einem zum andern. Dann antwortete er fest:

"Eine neue Zeit bricht an für das Reich Assur. Gewaltig steht ein Heer gesammelt am Tigris. Assurnasirbal, des Königs Sohn und Feldherr, führt es gegen Thyru und Sidon. Der König von Israel aber muß ein Kriegsmann sein, der zu gleicher Zeit sein Reich nach Süden ausdehnt gegen Moab und Edom, und nach Westen gegen die Philister.

Thibni ist kein Heerführer. Assur braucht Omri! Und dir sage ich, — Anu-nabdi wandte sich gegen Hodavja — „daß Assur das Gewicht des Heeres vor Gibethon kennt so gut wie du. Und deshalb steht um diese Stunde schon ein Teil des Heeres Assurnasirbals in Thirza. Und nie nimmt Omri Heer Thirza mit Gewalt!"

Wählet also!"

In die Stille keuchte Omri's Atem. Hodavja sah zu Boden.

„Im Heer von Gibethon,“ fuhr der Assyrer fort, „wird der Gott Judas verehrt, der seinen Tempel in Jerusalem hat. Thirza aber ist die Stadt Bels. Und auch der König über Israel muß dem Bel opfern. So will es der König von Assur und das Wohl des Reiches, das sich dehnen wird vom Tigris bis an das Gebirge Karmel, das ins Meer fällt.“

„Ich glaube an den Gott Judas!“ schrie Omri auf.

„Geh nach Thirza und schließe dich ein, Anu-nabdi!“ sagte Hodavja mit bebender Stimme. „Mit der Hilfe des wahren Gottes wird Omri und sein Heer siegen über Bel und die Waffen Assurnasirbals!“

Regungslos verharrte der Assyrer, den Blick starr auf Omri gerichtet.

„Sage dem Mann aus Assur,“ sprach Hodavja leise, „daß er gehen soll. Laß die Hörner blasen zum Aufbruch, Omri! — Der Gott Judas ist mit uns und unserm Schwert, das die Altäre des Bel zerschlägt!“

Vor dem Hause klirrten Waffen, dröhnten Schilde. Eine Stimme gellte: „Omri soll König sein über Israel! Heil Omri!“ Andere fielen ein. Das Getöse schwoll an und umwogte das phönizische Haus.

„Du spielst dein Spiel gut, Assyrer!“ knirschte Hodavja.

„Omri riß sich hoch.“

„Verlaß mich und wartet auf meine Antwort!“

Mit einem höhnischen Lächeln streifte noch Anu-nabdi den Aeltesten der Bogenschützen die für Israel kämpften im Heer vor Gibethon. Dann verließ er das getäfelte Zimmer. Hinter ihm ging tief das Haupt auf die Brust gesenkt, der Alte.

So aber heißt es in der Schrift:

„Im einunddreißigsten Jahre Assas, des Königs von Juda, ward Omri König über Israel und regierte zu Thirza. Und er tat, was dem Herrn übel gefiel, und war ärger denn Alle, die vor ihm gewesen waren.“

meine Gefühle gefangen hielt. Ich versuchte mich loszureißen. Murrte tief sinnig: So ist das Leben, und war im nächsten Moment betroffen von meiner grausamen Logik.

Der Gedanke an den Tod meiner ersten Jugendliebe verließ mich den ganzen Tag nicht. In dieser Stimmung ging ich zur Synagoge. Das heißt, in keine eigentliche Synagoge, sondern in ein Beshamidrosch, oder auch Schule, wie man hier sagt, und zwar zu den Chassidim. Eine weihevollte Stimmung herrschte dort. Männer mit langen Bärten, tiefliegenden schattigen Augen, die wie müdes Feuer glänzten. Geheimnisvoll schwirrten und surrten flüsternde Stimmen durch den Raum. Im abgehackten Rhythmus bewegten sich die Körper, die in weiße Gebetmäntel umhüllt waren. Alle trugen Pantoffeln und die Schritte der Gehenden klangen gedämpft und schlüpfend. Immer voller wurde es, bis ich eng eingeklemmt zwischen der Menge stand.

Plötzlich hörte das Summen und Flüstern auf. Vom Gebetpult her erklang eine leise zitternde Stimme, die langsam anschwellte, bis die Worte „Kol-Nidre“ erklangen. Ein eigenartiger Singsang fiel ein. Die Masse begleitete in trillernder, schwermütiger Weise den Gesang des Kantors. Immer klangvoller und trauriger schollen die Melodien an, immer größer wurde die Ekstase, bis alle ergriffen waren. Leises Schluchzen hörte man zwischendurch, schauerlich, geheimnisvoll, wie eine wahre göttliche Offenbarung. Die Flämmchen der Kerzen flackerten gespenstisch und versuchten vergebens in die Höhe zu schnellen.

Da dachte ich an die Jugend zurück und an die Symbolik des Jaum-Kipur, wie ich sie in meiner Kindheit empfing. Und ich dachte auch an meine erste Jugendliebe, an die langen Zöpfe und die ersten blauen Augen. Jetzt wird ihr Körper bereits unter der Erde liegen, sich zersetzen, zu Staub und Asche werden. Solche Gedanken gingen mir durch den Kopf und immer unwahrscheinlicher wurde es mir, daß sie für immer von der Erde gegangen, daß ich sie nie wiedersehen würde. Nie... Niemals.

## Ahasver der ewige Jude

Ende August dieses Jahres erschien im Jüdischen Verlag, Berlin W 57, Potsdamer Str. 63, der erste Band (A—C) des Jüdischen Lexikons. Dieses Werk ist ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden unter Mitarbeit von ungefähr 250 jüdischen Gelehrten und Schriftstellern. Es enthält über 15 000 Artikel und Verweisungen und ist mit über 2000 Illustrationen, Beilagen und Tabellen ausgestattet. Das Lexikon stellt eine Leistung ersten Ranges dar und füllt eine schmerzlich empfundene Lücke in der jüdischen Bücherwelt aus, da es in prägnanter Weise über alles jüdisch Wissenswertes unterrichtet. Nachstehend veröffentlichen wir einen kurzen Artikel aus dem ersten Bande. Die Redaktion.

In der Chronik „Historia major“ des französischen Mönches Matthäus Parisiensis (1250) wird auf Grund älterer Nachrichten aus England von einem heidnischen Torhüter des Pilatus namens Cartafilus berichtet, der den eben verurteilten Jesus mit der Faust schlug und ihm zurief: „Vade Jesus contius vade; quid morar is?“ (Geh, Jesus, schneller, was säumst du?), worauf ihm Jesus geantwortet haben soll: „Ego vado et expectabis donec veniam.“ (Ich gehe, du aber sollst warten, bis ich komme.) Cartafilus, der nach der Kreuzigung Jesu in der Taufe den Namen Jesus erhielt, lebt — nach der Legende — seit damals in Armut und Elend, den jüngsten Tag erwartend. Die Chronik des Matthäus Parisiensis wurde 1571 in London und 1586 in Zürich gedruckt. Nach einer späteren Legende soll Cartafilus (= Josef) von Jesus zu rastlosem Wandern verurteilt worden sein und sich alle 100 Jahre verjüngen. Dieselbe Legende berichtet auch der Bischof Philipp Mouskes von Tournay (gest. 1283), und auch in Italien war sie schon bekannt: Dort heißt der Held Buttadeus, d. h. der Gott geschlagen hat. Die Anregung zu dieser Legendenbildung dürfte der im Neuen Testament zitierte Ausspruch Jesu gebildet haben: „Einige von denen, die hier stehen, werden den Tod nicht schmecken, bis sie den Menschensohn gesehen haben, wie er kommt in seiner Herrlichkeit“ (Matth. 16, 28). 1602 erschien in Leyden und Bautzen eine anonyme Schrift unter dem Titel: „Kurze Beschreibung und Erzählung von einem Juden namens Ahasverus“ (neu herausgegeben in Simrocks „Deutsche Volksbücher“). Diese Schrift berichtet, angeblich auf Grund einer Mitteilung des Bischofs Paulus von Eitzen vom Jahre 1512: Als Jesus nach seiner Verurteilung, mit dem Kreuze beladen, auf dem Wege nach Golgatha beim Hause des jüdischen Schusters Ahasverus ausruhen wollte und von diesem gestoßen und fortgewiesen wurde, da soll er ihm zugerufen haben: „Ich will hier stehen und ruhen, du aber sollst gehen, bis ich wiederkomme.“ Ahasverus folgte Jesus zur Richtstätte, ließ sich taufen und wanderte seither, ohne Ruhe zu finden.

Die Idee vom ewig wandernden und seine Schuld gegen Jesus schwer büßenden Juden Ahasverus fand bei der feindseligen Einstellung des Mittelalters gegen die Juden bald große Popularität inner- und außerhalb Deutschlands. Viele Schriften und Berichte über Ahasverus wurden gedruckt. Von seinem Auftreten in vielen Städten wie in Hamburg, Rostock, Lübeck, Danzig, Krakau, Moskau und anderwärts wußten Augenzeugen zu berichten, denen er von seinem

Schicksal erzählte. In Belgien erhielt Ahasverus den Namen Josef Lakadem (wohl von hebräischen kedem „Orient“, Osten); in Spanien: Juan Espera en Dios (hoffe auf Gott). Es entstand eine literarische Polemik für und gegen die Authentizität und Wahrscheinlichkeit der Ahasver-Legende. Johann Jakob Schud (Jüdische Denkwürdigkeiten, Frankfurt und Leipzig 1714, Teil I, S. 488—512) war einer der ersten, der die Ahasver-Legende und ihre Literatur mit ziemlicher Objektivität einer kritisch-historischen Untersuchung unterzog; er urteilt über sie folgendermaßen: „Der umlaufende Jude sei nicht eine einzelne Person, sondern das ganze jüdische, nach der Kreuzigung Christi in aller Welt zerstreute, umherstreifende, bis an den jüngsten Tag bleibende Volk“ (S. 419); der nach der Aussage von Augenzeugen in vielen Städten erschienene Ahasverus sei ein im Kopfe verwirrter Mensch oder ein scheinheiliger Betrüger“ (S. 503).

Der Zusammenhang Ahasverus mit der Cartafilus-Legende scheint außer Zweifel. Der Schöpfer der Ahasver-Legende dürfte in jüdischen Fragen unwissend gewesen sein und jüdisches Leben nicht gekannt haben. Er hätte sonst gewußt, daß weder in der Literatur, noch im Leben je ein Jude den Namen Ahasver getragen hat. Der Name Ahasver lebt, im Zusammenhang mit dem persischen König Ahasverus des Buches Ester, im Judentum in trüber Erinnerung. Talmud und Midrasch bezeichnen ihn als beschränkt und boshaft, sein Name wird in der übelsten Art geäußert (b. Meg. 11 a, 12 a).

Ueber die Entstehung und Entwicklung der Legende sind in neuerer Zeit mehrere Studien geschrieben worden, so u. a. von Franz Helbin: „Die Sage vom ewigen Juden, ihre Entstehung und poetische Handlung“ (Berlin 1874); L. Neubauer: „Die Sage vom ewigen Juden“ (2. Auflage, Leipzig 1893, Nachtrag 1912); Paulus Cassel: „Ahasverus“ (Berlin 1885); G. Paris: „Le Juif Errant“ (Paris 1889); Conway: „The Wandering Jew“ (London 1881). Das Motiv und die Idee des ewigen Juden wurde in verschiedenartiger Richtung und Deutung vielfach bearbeitet, so auch von Goethe („Der ewige Jude“, Fragment eines Epos, 1773), Lenau 1839, Hamerlin („Ahasver in Rom“, 1866); von Seligmann Heller, dem Uebersetzer der „Echten Hebräischen Melodien“, der dieses Thema vom jüdischen Standpunkt aus behandelt („Die Wanderungen des Ahasver“, Wien 1865, und „Ahasverus, ein Heldengedicht“, Leipzig 1868); Eugen Sue („Le Juif Errant“) usw. Bekannt ist die Karikatur des ewigen Juden von Gustave Doré, abgebildet in E. Fuchs: „Die Juden in der Karikatur“, München 1921. Antokolski hat eine Skulptur „Der ewige Jude“ geschaffen.

David Pinski läßt in seinem Drama „Der ewige Jude“, unter Verwertung der talmudischen Legende von der Geburt und dem Verschwinden des Messias, den ewigen Juden auf der rastlosen Suche nach dem Messias wandern. Der Begriff des ewigen Juden ist aus der Volksliteratur auch in die jüdische Literatur und das jüdische Leben eingedrungen, jedoch in der Bedeutung des ewigen jüdischen Volkes, entsprechend dem biblischen am olam („ewiges Volk“, Jes. 44, 7). Eine hebräische literarische Zeitschrift trug sogar den Titel „Hajehudi hanizchi“ mit der deutschen Uebersetzung „Der ewige Jude“ (herausgegeben von Josef Kohen Zedek, Lemberg 1866). Eine über 600 Nummern umfassende Bibliothek von Schriften, die das Ahasver-Thema wissenschaftlich oder dichterisch behandeln, hat der verstorbene Münchener Hauptlehrer Moritz Maier gesammelt; sie befindet sich jetzt im Besitz seiner Witwe.

Jakob Seide unter Mitwirkung von Oberlehrer Simon Dingfelder und Studienrat Adolf Schaalmann.

Die neue Zeitschrift will durch lebendige Uebersetzung jüdischer Kenntnisse das Jüdische in den Interessenkreis der heranwachsenden Generation hineinbringen und auf diese Weise ihr jüdisches Bewußtsein erwecken und stärken. Zugleich will sie aber auch alle anderen Interessengebiete der jungen Menschen pflegen, also Naturwissenschaften, Technik, Jugendbewegung, Sport und Spiel. Die vorliegende erste Nummer soll von diesem Streben ein Zeugnis ablegen.

Ein kurzer geschichtlicher Aufsatz über den Makabieraufstand und den historischen Ursprung des Chanukkahfestes eröffnet das Heft und wird durch eine anmutige Chanukkahgeschichte sowie einen leichtverständlichen Aufsatz über die künstlerische Gestaltung der Chanukkahmenorah wirksam ergänzt. Eine historische Erzählung in Fortsetzungen aus den letzten Jahren der Unabhängigkeit des jüdischen Staatswesens, die viel besser als ein Lehrbuch der jüdischen Geschichte oder ein Aufsatz in eine wichtige Epoche jüdischer Geschichte einführt, ein Chanukkahpreisrätsel und ein Frage- und Antwortspiel mit überwiegend jüdischem Inhalt regen die jugendlichen Leser zur Beschäftigung mit jüdischen Dingen an. Dann folgen interessante Aufsätze über Eisberge und Eisbergfahrten, über die Eskimoforschungen von Knud Rasmussen, über das Jugend heutzutage so stark interessierende Auto, eine Anleitung zum Aufführen von Schattenspielen, Winterspiele, Zauberkunststücke, eine Bücherberatungsecke und anderes mehr. Der Text wird durch zahlreiche Illustrationen belebt; die Ausstattung ist gut und geschmackvoll. Es steht zu hoffen, daß die umfangreiche und interessante Zeitschrift von der Jugend wie auch von allen jüdischen Eltern und Erziehern mit Freude begrüßt werden wird. Man abonniert die Zeitschrift bei der Post oder direkt beim Verlag B. Heller, München, Herzog-Max-Straße 4. (Preis 1.20 Mark vierteljährlich.)

## Traktische Festgeschenke Berndt, Lax & Co.

Thomasgasse 6

Ein zweitesmal ertönte das Kol-Nidre, wuchtig und beängstigend. Durch verschleierte Augen sah ich die Menschen, die mit ihrem Gotte sprachen, in dessen Hand sie ihr Schicksal legten und alles Leid ihrer qualvollen zweitausendjährigen Geschichte geduldig ertrugen.

Ich stand unter ihnen. Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut. Doch mein Gott war ein anderer... überhaupt keiner. Ihre Toten, ja die starben mit einer Idee, waren in ihrem Sinne nicht tot, denn sie lebten in einer anderen Welt fort, hatten nur ihr irdisches Gewand abgelegt. Aber meine Toten waren tot. Nichts blieb von ihnen zurück. Nichts, nichts. Ein unfaßbarer Begriff, der, wenn er uns ganz zum Bewußtsein kommt, unerträglich, schrecklich ist. Nichts! Etwas bodenloses, schon bei dem Gedanken versinkt man in eine dunkle, gähnende Tiefe. Und da erwacht unsere Furcht, die Furcht vor dem — Nichts.

Diese Gedanken gingen mir durch den Kopf und eine eigentümliche Wandlung machte ich in dieser Stunde durch. Das war mein traurigster und schönster Jaum-Kipur-Abend.

Ist das nicht ein Erlebnis?

## Bücherbesprechung

„DAS ZELT“, Zeitschrift für die jüdische Jugend. Januar 1928, 1. Heft. Verlag B. Heller, München. Herausgegeben von Dr. Alfred Heller und Dr.

## Leipziger Umschau

### Chanukka-Fest der Höheren Israelitischen Schule zu Leipzig

Meine lieben Freunde und Künstler!  
Euer „alter“ Kinder-Onkel wagt es, Euch noch einmal mit „Freunde“ anzusprechen! Ich bin mir nur zu sehr bewußt, daß Ihr seit dem Chanukafest 1925 einen flammenden Zorn in Euch tragt und auf Rache sinnt! Aber G'ttlob — ich glaube — mit dem heutigen Briefe werden selbst meine grausamsten Feinde wieder sich mit mir versöhnen! Und das wird mein allerschönstes Chanukageschenk sein! —

Doch nun hört: Programm und Leistungen waren schlechthin gut! Das Programm deshalb, weil alles, was es enthielt, auf das Alter der Mitwirkenden und auf die Aufnahmefähigkeit der Zuhörer ganz ausgezeichnet abgestimmt war! Was Wunder, wenn überall glückstrahlende Gesichter sich zeigten, wenn von donnerndem Lachen der Saal widerhallte! —

Es war recht so, daß unter der sicheren Leitung von Herrn Niederland zu allererst der Chor „Die Güte G'ttes“ erklang. Auch sehr recht, daß Ihr die turnerischen Übungen ans Ende gesetzt habt. Da hielt man gern ohne weiteres bis zum Schluß aus. Schade nur, daß das Schattenspiel, das an sich eine sehr schöne Idee ist, und das unter der Leitung von Herrn Max Jaffé ganz ausgezeichnet gelang, durch lautes Sprechen ein wenig gestört wurde! Der Bauern- und der Frühlingswalzer fanden recht gute, zierliche Figuren zu interpretieren, denen samt und sonders für die gute Ausführung gedankt sei! (Ich möchte nur vorsichtig bemerken: Gib's keine neueren Tänze??)

Selbstverständlich durfte in einem solchen Programm ein Instrumentalvortrag nicht fehlen: S. Katzenellenbogen und S. Fogel gaben ihr Bestes an Wissen und Können durch den Vortrag von zwei virtuos angehauchten Stücken!

Aber nun zum Schluß das Allerbeste des Abends: Das Theaterstück „Im Jüdischen Puppenladen“ von Fr. Cohn. Daß auf eine so zwanglose, höchst amüsante Art dem jüdischen Kinde eine gründliche Repetition oder gar eine Bereicherung seines jüdischen Wissens und Empfindens gegeben wird, ist bewundernswert! —

Noch bewundernswürdig aber die Leistungen aller Mitwirkenden, ganz besonders die von Jenny Altman, Kl. 4. Sehr lobenswert auch Hanna Nobel, Mala Schapire. Fr. Cohn — übrigens eine Lehrerin dieser Anstalt — erntete mitsamt den Ausführenden nicht endenwollenden Beifall! —

Viele liebe Gönner Eurer Schule haben das Fest mit schönen Geschenken bedacht, damit der geldliche Gewinn der Schule zugute komme. Laßt uns hoffen, daß der Schulsäckel ordentlich gefüllt wurde — die Tompola freilich wurde förmlich gestürmt! Mich wunderte es also durchaus nicht, daß — in Anbetracht der verlockenden Gegenstände — es manchem gelüstete, ein weniger wertvolles Stück gegen ein besseres einzutauschen! Ein zwar etwas sehr merkwürdiges — aber durchaus praktisches Verfahren! ...

Dem hochverehrten Direktor, Herrn Rabbiner Dr. Carlebach, sowie dem Schulvorstand und dem Lehrerkollegium wollen wir gemeinsam unseren herzlichsten Dank dafür aussprechen, daß sie der Sitte, alljährlich zu Chanuka ein Schulfest zu feiern, treu geblieben sind!

Jüdische Kinder — Jüdische Schule — Jüdisches Fest! Welch schöne Harmonie!

Mit den herzlichsten Grüßen Euer Musja Gottlieb.

### Ausstellung „Das junge Deutschland“

Der Ausschuß der jüdischen Jugendverbände Leipzigs, unterstützt vom Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände, hat erkämpft, daß der jüdischen Jugend auf der Ausstellung „Das junge Deutschland“ ein größerer Raum zur Verfügung gestellt wurde, als dies in Berlin der Fall war. Aus einer kleinen Ecke, in der kaum die primitivsten symbolischen Darstellungen jüdischen Jugendlebens Platz fanden, ist eine vier Meter breite Wandfläche geworden, auf deren Räume unter Anwendung aller Beschränkungskunst in Anbetracht des vielen Materials unsere Selbstdarstellung erscheint.

Was haben die jüdischen Jugendbünde der deutschen Öffentlichkeit zu zeigen? Zuerst und vor allen Dingen, daß sie da sind und innerhalb einer großen Anzahl Bünde ein intensives Innenleben führen, daß sie zahlenmäßig einen sehr großen Prozentsatz der jüdischen Jugend überhaupt umfassen und in welcher Weise sie tätig sind. Eine genaue Statistik der Leipziger Bünde wird gezeigt, ein diagonaler Ausschnitt der kulturellen Arbeit der Gruppen, photographische Aufnahmen von Fahrten und Heimen; eine Auswahl sämtlicher Bundeszeitschriften, Bücher usw. usw.

Das Prinzip einer Selbstdarstellung in diesem Rahmen heißt stets Wirkung. Klar und deutlich muß gezeigt werden, was hier auf einen engen Raum vom lebendigen Leben vieler junger Menschen projiziert werden kann. Wenige Worte haben viel zu sagen, wenige Symbole viel zu bedeuten, wenige Bilder viel zu beweisen. Dies alles sagen dem Beschauer auf einmal diese vier Meter Wand, deren Fläche wir damit zu beleben haben. Und hierzu haben die jüdischen Bünde all ihr Material zusammengetragen, der Ausschuß hat es geordnet und geliebt, und drei Fachleute haben sich zusammengetan und es zur Darstellung gebracht: Eduard Einslag, Leipzig, für das Bildliche; Eugen Mittelmann, Leipzig, für die Photographie; Philipp Tolziner, Dessau, für den gesamten Entwurf.

Es ist gleichzeitig das erstmal, daß die jüdische Jugend Leipzigs geschlossen vor die Öffentlichkeit

## Herrenhüte JULIUS MÜLLER Mützen- Fabrik



Leipzig/Peters-Str. 30  
u. Gohlis/Hallische Str. 87-89

tritt. Wir bitten die jüdische Öffentlichkeit, unsere Arbeit und unser Wirken innerhalb der Ausstellung „Das junge Deutschland“ zu beachten und die Ausstellung zu besuchen.

Der Ausschuß.

I. A. Ph. Hojda, Hans Oesterreicher, Elfriede Strauß.

### Warnung!

Es ist in mehreren Fällen von zwei jungen Leuten versucht worden, die Sammelbüchsen der Ahawas-Thora zu leeren. Es handelt sich hier um Schwindler, und bitten wir, etwaige Beobachtungen dem Bureau Färberstr. 4 zu melden. Zur Leertung sind nur die mit einer Legitimation versehenen Personen berechtigt.

Der Vorstand des Vereins Ahawas-Thora.

### Zur Beachtung!

Unsere Abonnenten in der Eberhard- und Uferstraße machen wir darauf aufmerksam, daß die Zeitung vom Monat Januar ab durch Trägerinnen ausgetragen und auch gleichzeitig von diesen der Abonnementsbetrag mit kassiert wird. Bei unpünktlicher Belieferung bitten wir unsere Leser, dies dem Verlag zwecks Abhilfe melden zu wollen.

Der Verein selbständiger jüdischer Handwerker zu Leipzig veranstaltet am Sonntag, dem 15. Januar 1928, in sämtlichen Sälen des Central-Theaters ein großes jüdisches Volksfest, unter Mitwirkung erstklassiger Künstler. Näheres wird noch bekanntgegeben.

**Silvesterball unter Beteiligung der Habimah**  
An dem Komitee für das arbeitende Palästina veranstalteten Silvesterball, werden — außer der bereits angekündigten Beteiligung der Moskauer hebräischen Künstlertruppe „Habimah“ — Mitglieder des A. B. J. im politischen Kabarett mitwirken. — Die Abendkasse ist ab 19 Uhr geöffnet.

### Chanukka kontra Purim!

Als Vorwort zu der Weihnachtsbeilage einer allgemein beachteten und wertvollen literarischen Zeitschrift lese ich folgenden höchst lehrreichen Satz:

„Es sei auf die Tatsache hingewiesen, daß fast gleichzeitig mit dem Lichtfest des christlichen Glaubens auch das jüdische Volk sein — äußerlich überaus ähnliches — Lichtfest feiert, die Chanukka, zur Erinnerung an die Königin Esther und ihre Befreiungstat für ihr Volk. Die Schriftleitung.“  
Also, was faselt ihr noch vom Makkabäertum?! Ester — ist die Chanukkaparole! Am nächsten Purim aber laßt uns „Moas Zur“ singen! Der alte Satz: „Man soll die Feste feiern wie sie fallen“ ist modernisiert. Werft alles durcheinander! Religionsrevolution!

Wer mir das Märchen aber nicht glaubt (es könnte doch solche Leute geben!), kaufe sich die „Literarische Welt“, Nr. 51/52 (vom 22. Dezember). Preis: 60 Pf. Das ist sie wert! (Erlaubt sei mir noch eine letzte Feststellung: Die Schriftleitung ist — jüdisch! Jetzt streikt meine Feder. Deshalb: Punkt.) H. R.

### Kritik

Konzert Alexander Hwollas. Der hochbegabte junge Virtuose trat, von Fritz Weitzmann vorzüglich begleitet, mit großem Erfolg vor das Leipziger Publikum. Seine Hauptstärke liegt in einer fabelhaften Beherrschung alles Technischen, die keine Schwierigkeiten kennt, während sein etwas kleiner, schlanker Ton noch ein Plus an Volumen vertragen könnte. Das Tschaikowsky-Konzert sollte nicht mit Klavierbegleitung vorgetragen werden, es verliert viel von seiner Schönheit. Interessant waren noch zwei Stücke von Szymanowski, vom Konzertgeber mit äußerster Bravour gespielt, während die „Hebräische Melodie“ von Achron sich als ein ziemlich langweiliger und wertloser Salm entpuppte. Der junge Virtuose wird seinen Weg machen, wozu wir ihm alles Glück wünschen.  
Dr. Sally Rabinowitz.

## Sport

Montag, den 16. Januar 1928, veranstaltet die Boxabteilung des S. C. Bar Kochba gemeinsam mit dem Reichsbund jüd. Frontsoldaten, Ortsgruppe Leipzig, im Großen Festsaal des Zentral-Theaters einen Kampfabend, der durch die Großzügigkeit, mit der derselbe aufgezogen wird, Aufsehen erregt. Der Abend soll in erster Linie der Abwehr des Antisemitismus dienen. Die veranstaltenden Vereine haben daher weder Mühe noch Kosten gescheut, um die besten jüdischen Kämpfer Deutschlands zu verpflichten und ein hervorragendes Programm zusammenzustellen.

Mit besonderer Freude wird man den Start der besten Boxer des Jüdischen Box-Clubs „Maccabi“, Berlin, begrüßen, die somit nach über einjähriger Pause in Leipzig wieder in den Ring gehen. Namen wie Praiß, Malz, Buchbaum und Friedländer haben weit über Deutschlands Grenzen hinaus einen guten Klang. Alle haben internationale Erfolge hinter sich. Um zu zeigen, daß die jüdischen Kämpfer niemand scheuen, haben die Veranstalter als Gegner namhafte Boxer Mitteldeutschlands verpflichtet bzw. eingeladen. Für den dreimaligen Besieger Pietsch, Praiß, ist als Gegner der Magdeburger Klüwe vorgesehen, der beim letzten Bar Kochba-Boxabend mit Pistulla (Berlin) unentschieden machte und diesen sogar bis 9 zu Boden schickte. Ein weiterer sensationeller Kampf startet im Leichtgewicht zwischen dem deutschen Exmeister Malz, der große Favorit auf die kommende deutsche Meisterschaft, und dem Gaumeister Loose (Atlas). Der Brandenburger Exmeister Buchbaum kämpft gegen den mitteldeutschen Meister Theuerkauf, ein Kampf, von dem man viel erwarten darf. Deutschlands bester Fliegengewichtler Friedländer II trifft auf Gaumeister Schurig (L. A. C.). Die übrigen Boxkämpfe sehen die erste Kampfstaffel des Bar Kochba Leipzig: Frischer, Flaschmann, Reiter, Wilkomirski und Gerson gegen erstklassige Gegner im Ring. Auch in den Jiu-Jitsu-Kämpfen steht hervorragender Sport in Aussicht, ist doch der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, der seine Besten entsendet, auf diesem Gebiet in Deutschland führend. Der deutsche Meister Joachimsthal sowie der Zweite der deutschen Meisterschaft, Mendelsohn, treffen auf die besten Kämpfer der Leipziger Polizei. Eine Sensation ist der Schaukampf zwischen der besten deutschen Jiu-Jitsu-Kämpferin, Fr. Anni Blumenfeld, gleichfalls eine Jüdin, und Joachimsthal, der Propaganda für diesen Sport machen wird. Im eigenen Interesse raten wir, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, die an den bekannten Vorverkaufsstellen bereits erhältlich sind. Die Nachfrage nach Karten ist sehr groß und nur Benutzung des Vorverkaufs sichert gute Plätze.

## KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer National-Fonds (e. V.)

Postscheckkonto Leipzig 53 341, Telephon 10 211.

Unsere Freunde und Gönner machen wir darauf aufmerksam, daß der Keren Kajemeth 25 Prozent des Reinertrages von dem durch das Komitee für das arbeitende Palästina veranstalteten Silvesterball erhält. Wir möchten den Besuch des Festes wärmstens empfehlen, um so mehr als Mitglieder der Moskauer hebräischen Künstlertruppe „Habimah“ ihre Mitwirkung zugesagt haben.

**Spenden-Ausweis:** Heinrich Loewe-Hain: H. Kreistmann u. Fr. grat. z. Verlobg. Hadassah Loewe/Dr. Boris Segalowitz 1 B. M. 6. Aus d. Spendenbuch: Rich. Pelz M. 10, Fam. Broder anl. Verlobg. i. Sohnes M. 10, Jacob Hepner anl. Geb. s. Tochter Mirjam M. 8, Dr. Wulff anl. Hochzt. M. 5, A. Haimson/Mailand M. 145,45; Erlös f. Spiele M. 170; Büchsenlieferung: Funkenburgstr. (dch. Bialostotzki/Berliner) Fischer, Siegelberg je M. 1, Gutter M. 1,32, Merkel M. 1,50, Leikind M. 1,84, Rismak, Blum, Schklaniwitz, Glöckin, Singer, Adler je M. 2, Fischleber M. 2,08, A. Assuschkewitz M. 2,20, Datner M. 2,50, Stein M. 2,70, Lichtenthal M. 2,75, S. Weingarten, M. Preißmann, Sim. Beilin je M. 3, J. Lande M. 3,30 und 50 Cents, Schub M. 3,47, Tänzer M. 3,40, Bartfeld M. 3,56, S. Assuschkewitz M. 4, Fr. R. Fuchs M. 6,41, Liebergall M. 7, A. Goldwasser M. 7,50, zus. M. 78,53; König-Johann-Str. (dch. Meth/Bialostotzki) Max Graf, H. Freimann je M. 1, H. Calmanowitz, M. Hilsenrath je M. 1,10, A. Elsner M. 1,06, J. Leibel M. 1,20, H. Altmann, L. Hepner, M. Hartel je M. 2, Hepner M. 2,02, H. Eichner M. 2,24, Fam. Lehrfreund M. 2,41, N. N. M. 2,50, M. Katz, W. Berger, M. Fried, Sachsmann, L. Merkin je M. 3, Burschtyn M. 4, N. N. M. 0,65, zus. M. 41,28;

## Bitte ausschneiden und an den Verlag einsenden.

Unterzeichneter bestellt hiermit das  
**Allgem. Jüdische Familienblatt**  
zum Preise von 80 Pf. monatlich frei Haus,  
ab Monat Januar 1928.

Name: .....

Ort: .....

Straße: .....

Waldstr. (dch. Samj Katzenellenbogen) Herz M. 0,65, Cassel M. 1, E. Rosenbaum M. 2,10, B. Nominis M. 2,50, Baschis M. 2,80, J. S. Wydra M. 3,30, W. Weigler M. 6,55, Z. Kahan M. 9, J. Katzenellenbogen M. 10,30, zus. M. 38,20; **Gesamtsumme Mark 344,16.** Fortsetzung folgt in nächster Nummer.

## Familien-Nachrichten

Die Veröffentlichung der Familien-Nachrichten in der unten folgenden Rubrik geschieht kostenlos. Die Einsender betreiben ihre Postabonnementsquittung oder die Quittung eines ihrer Angehörigen beizufügen. — Mitteilungen über bevorstehende Familienfeier müssen spätestens 6 Tage vor Stattfinden derselben bei uns eintreffen. Inserate 50 Prozent Ermäßigung.

### Eine Tochter geboren:

Leipzig: 7. Dezember 1927, Dr. med. Eduard Blumberg und Gertrud Ruth geb. Meyer, Eisenbahnstr. 77, „Lisa“. — 8. Dezember 1927, Bernhard Sager und Johanna geb. Grimm, Lessingstr. 29, „Lieselotte, Rosa“. — 11. Dezember 1927, Abraham Otto Goldfaden und Cilli geb. Adler, Elsterstr. 39, „Ruth“. — 12. Dezember 1927, Moschko Goldberg und Rosa geb. Kieß, Yorkstr. 17, „Ruth“. — 19. Dezember 1927, Leib Leo Kuhlberg und Sara Beile geb. Schapira, Reudnitzer Str. 9, „Jutta“.

### Ein Sohn geboren:

Leipzig: 9. Dezember 1927, Markus Kohn und Lena geb. Aschheim, Lortzingstr. 13, „Rafael“. Chemnitz: 21. Dezember 1927, L. Vogel und Frau, Wiesenstr. 28.

### Trauerungen:

Leipzig: Am Sonntag, dem 25. Dezember 1927, 3 Uhr nachmittags, Fräulein Cécilie Kaplan, König-Johann-Str. 25, mit Herrn Julius Herzberg, Gottschedstr. 8, im Hotel Sachsenhof.

### Todesfälle:

Leipzig: 16. Dezember 1927, Berl Asriel Pinkels, Nordstr. 15. — 16. Dezember 1927, Eva Lina Kober, König-Johann-Str. 2. — 21. Dezember 1927, Bernhard Kohen, Nordstr. 41.

### Gottesdienstlicher Anzeiger

Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig  
Gemeindegynagoge

Sabbatgottesdienst: Freitag, 30. Dezember, Abendgebet 16,15 Uhr, Sonnabend, 31. Dezember, Morgen- gebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 16,30 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Cohn); Abendgebet 17,01 Uhr. Infolge einer Störung in der Heizung findet der Gottesdienst am Sonnabend vormittag im kleinen Betsaal statt. Wochentags früh 7,30 Uhr, abends 16,15 Uhr.

Talmud-Thora-Synagoge, Keilstraße 4  
Sabbatgottesdienst: Freitag, 30. Dezbr., Abend- gebet 16,15 Uhr; Sonnabend, 31. Dezbr., Morgen- gebet 8,30 Uhr; Mincha 16 Uhr; Sabbat-Ausgang 17,01 Uhr. — Wochentags-Gottesdienst früh 7,15 Uhr, abends 16,15 Uhr. Jeden Tag früh und abends wird nach dem Gottesdienst ein Schiur vorgetra- gen. (Für Beheizung ist gesorgt.)

Synagoge „Ohel Jakob“, Pfaffendorfer Str.  
Sabbatgottesdienst: Freitag, 30. Dezbr., Abend- gebet 16,15 Uhr; Sonnabend, 31. Dezbr., Morgen- gebet 8,30 Uhr; Mincha 16 Uhr; Sabbath-Ausgang 17,01 Uhr. Wochentags früh 7,30 Uhr; Mincha 16,15 Uhr.

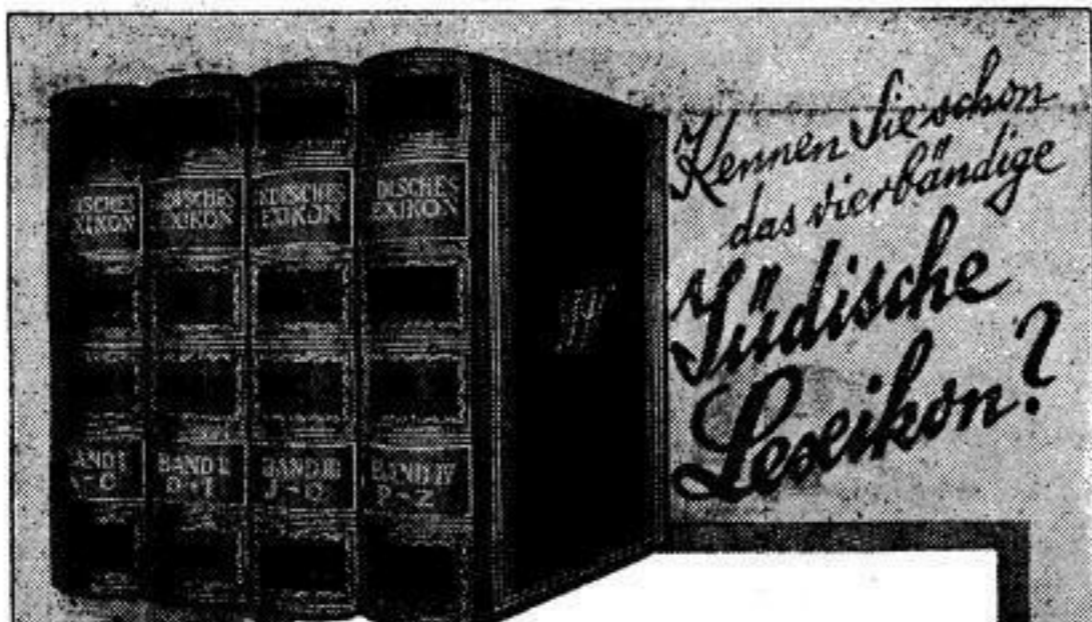
### Aus der Geschäftswelt

Bedauerlicherweise beginnen die meisten Men- schen erst dann über ihre Gesundheit nachzudenken, wenn sie dieses hohe Gut verloren haben, also wenn sie krank sind. Krankheiten zu verhüten ist aber leichter und auf alle Fälle billiger, als die verlorene Gesundheit wiederzuerlangen. Nur allzu oft ist eine unrichtige Lebensführung die Keimzelle vieler Krank- heiten, die für ein frühes Siechtum alle Vorbedingun- gen schafft. Frischkost ist bekanntlich für die Er- haltung der Gesundheit ein wesentlicher Faktor. Da nun die reine Pflanzenbutter „Hadassah“, welche nach dem Gesetz zwar als Margarine bezeichnet werden muß, in der Hauptsache aus Tropenfrüchten, die unter viel Sonne zur Reife gelangen, hergestellt wird, so ist darin ein hochwertiges, hygienisch und gesundheit- lich einwandfreies Lebensmittel für Tafel und Küche geschaffen. Wer seine Gesundheit schützt und sie er- halten will, kaufe „Hadassah“, reinste Pflanzenbutter (koscher), die Margarine mit dem hohen Nährwert und dem höchsten Fettgehalt!

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Str. 56. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S 3.



Schokolade, Pralinen  
**MAUXION**  
köstlich, begehrt und berühmt



*Kennen Sie schon  
das vierbändige  
Jüdische  
Lexikon?*

#### Das erste jüdische Konversationslexikon

In deutscher Sprache über alle wichtigen Gegenstände, Personen und Probleme der jüdischen Vergangenheit und Gegenwart.

#### Ein enzyklopädisches Nachschlagewerk

Mit über 15 000 sorgfältig ausgewählten Stichwörtern aus sämtlichen Gebieten des jüdischen Lebens.

#### Eine Fundgrube jüdischen Wissens

Für alle Gebildeten, Akademiker, Kaufleute, Beamten und Lehrer.

#### Eine jüdische Bibliothek in sich

Ist es der tägliche Bedarfsgegenstand jeder öffentlichen und privaten, wissenschaftlichen und Volksbibliothek, jedes Gemein- und Vereinsbüros.

#### Unentbehrlich auf dem Schreibtisch

des Historikers, des Theologen, des Philologen, des Politikers, des Redakteurs, des Verwaltungs- und des Sozialbeamten.

#### Einzigartiger Bilder- u. Beilagenreichtum

An 1000 Porträts und Autogramme, 55 farbige und Kupferstichdrucke, über 150 Doppeltondrucke, histo- rische Briefe in Faksimile, über 1000 Textbilder, 30 mehrfarbige Karten, 30 Notenbeilagen neben vielen Notenbeispielen usw.

### Die ersten Urteile der Presse:

#### Berliner Tageblatt:

Das Jüdische Lexikon fußt zwar auf wissenschaft- licher Grundlage, will aber über alle Gegenstände allgemeinverständliche Auskunft geben, und das ist ihm in ausgezeichneter Weise gelungen. Män- ner aller religiösen und politischen Richtungen wurden als Mitarbeiter gewonnen und dem Werke dadurch eine erfreuliche Objektivität gegeben. Druckausstattung und Einband des Lexikons sind mit besonderer Liebe und ausgesuchtem Geschmack hergerichtet worden. Ueber 2000 Illustrationen und ganzseitige Schwarz- und Buntdrucke schmücken in des Wortes eigentlichster Bedeutung das Buch, erklären den Text und erfreuen das Auge.  
Prof. Gotthold Weil.

#### Königsberger Hartungsche Zeitung:

Das Werk kommt wirklich einem Bedürfnis weiter Kreise innerhalb und außerhalb des Judentums entgegen. Eine Reihe von Stichproben ergab ein sehr günstiges Resultat bezüglich der Zuverlässig- keit der einzelnen Artikel.  
Rabb. Prof. Felix Perles.

#### C. V.-Zeitung:

Die Ausstattung ist glänzend. Man kann jetzt be- reits sagen, daß man auf die übrigen Bände außer- ordentlich gespannt ist und Herausgebern und Verlag herzlich zu danken hat.  
L. H.

#### Jüdische Schulzeitung:

Ein bedeutsames Werk, auf welches man ruhig die sonst verbrauchte Redensart anwenden kann: daß es einem tiefempfundenen Bedürfnis abzuhel- fen geeignet ist. Eine Fundgrube von Wissen und Gelehrsamkeit, dabei in populäres Gewand geklei- det, jedem Laien verständlich. Der Preis für das in jeder Beziehung glänzend ausgestattete Werk ist mäßig.

#### The Jewish Guardian, London:

This German encyclopedia will take a very high rank among the domestic treasures of its readers.

#### Wirtschaftskorrespondenz für Polen:

Der 1. Band übertrifft jede Erwartung. Jeder Mensch, nicht nur der Jude, der Bereicherung seines Wissens, geistige Zusammenhänge sucht, wird auf das Höchste erfreut sein über dieses Standardwerk.

Preis: Ganzleinen M. 35.—, Halbleder M. 44.— pro Band

Ausführliche Prospekte kostenlos durch jede Buchhandlung oder durch:

**JÜDISCHER VERLAG / BERLIN W 57, Potsdamer Straße 63**



**BRUNO POMPER**  
 Beleuchtungskörper und elektrische Anlagen  
 König-Johann-Straße, Ecke Fregestr.  
 Telefon 12950 :: Gegründet 1909  
**Heiz- u. Wärmearparate**  
 nur fachmännisch erprobte Fabrikate  
**Streng solid Modern Preiswert**

**Erstes Spezialhaus**  
 für Kinderwagen  
 Kindermöbel  
 Korbmöbel  
 Alle Korbwaren  
  
**ADOLPH MICHALSKY**  
 Rentkötter Steinweg 12 / Telefon Nr. 11417

**צוֹר Zwickau i. S. צוֹר**  
 Empfehle meine  
**KONDITOREI und CAFÉ**  
 für Durchreisende  
 Reelle Bedienung! Angenehmer Aufenthalt!  
**Chaim Sindel, Inn. Dresdner Str 6.**

**Wilhelm Hertlein**  
 Leipzig, Gottschedstraße 19  
 bietet große Auswahl in  
**Klein- und Dielenmöbeln**  
 in Weißlack u. in Eiche

**Offertiere frei Haus:**  
 Weigler-Saure  
 Soda  
 Seltenerwasser  
 Zitronen-Emulsion  
 Himbeer-Emulsion  
 Zitronensprudel, naturell  
 Zitronen-Steinöl  
 Zitronen-Steinöl m. Zitronengeschm.  
 Oberbrambacher Sauerbrunnen  
 Wunderbrunnen  
 Jüttscheller Sauerbrunnen (Harnor)  
 Apollinaris  
 Fachinger  
 Gerschlöder  
 Sternburg, hell und dunkel  
 Wacker, hell und dunkel  
 Spaten, hell und dunkel  
 Sächsenhainer  
 Gose  
 Berliner Weißbier  
 Kölschen Schwarzbier  
 Zitronen-Moat  
 Himbeersaft  
**Sämtliche Heilwässer.** Man verlange Extra-Liste  
**Adolf Weigler, Leipzig**  
 Likör- und Mineralwasserfabrik  
 Tel. 24960 Tauchaer Straße 22 Tel. 24960

Beim Kauf einer Nähmaschine erhalten Sie **kostenlos** einen Kursus im Schneidern, Weißnähen gründl. Unterricht im Sticken und Stopfen  
**Vesta-Qualitäts-Nähmaschinen** nähen vor- und rückwärts. Alle neuzeitlichen Systeme. **Versenk-möbel** Fachmänn. Bedienung. **Bequemste Teilzahlung.** 30.- Mark Anzahlung  
 Alleinverkauf  
**CARL WINKLER**  
 Hauptgeschäft: Reichsstr. 2  
 Ecke Grimmaische Straße und Neumarkt 18  
 „Hohmanns Hof“



Gegen **Spul- und Maden-würmer** wirkt im sicherem Erfolg  
**Wurmlaxan**  
 Für Kinder und Erwachsene in jeder Form erhältlich  
 Allein echt  
**König-Salomo-Apotheke**  
 Postversand: Grimmaische Str. 17

**Erstklassiger Klubkellner**  
 bietet seine Dienste an bei Festlichkeiten, Veranstaltungen, Arrangements, Hochzeiten und Banketts, richte Tee- und Ecktische nach modernster Art. Bei Bedarf stelle Köchin zur Verfügung; Jahre a. n. Auswärts geg. maß. Honorar.  
**J. Schweiger Chemnitz**  
 Kasernenstr. 8

**Stempel-Gravirgeschäft**  
 Tel. 13622  
**Friedrich Müller**  
 LEIPZIG-MARKT 10  
 Drucksachen aller Art  
 Stempel - Schilder - Souvenirs

**Selbstinserent**  
 (Russe)  
 Gebildeter Ingenieur, 41 J., sympath., aus angesehen. jüd. Familie, weltgerüst, kunstlieb, berufl. u. wissenschaftl. tätig, w. Briefwechs m. intel. vermög. Dame, 30-35 J. Kinderl. Witwe angenehm. Da gut Organisat. u. arbeitsfreudig,  
**Einheirat**  
 in Metallindustr. erwünscht. Zuschr. u. L.230 a. d. Exped. dieses Blattes erbeten.

Wir zeigen hiermit unseren Bekannten u. Verwandten an, daß uns ein gesunder, kräftiger  
**Sohn** geboren ist.  
 L. Vogel und Frau  
 Chemnitz, den 21. Dezember 1927  
 Wiesenstr. 28

**Helene Friedmann**  
**Leo Banner**  
**VERLOBTE**  
 Leipzig, im Dezember 1927

כשר כשר  
 Bringe meine seit 40 Jahren bestrenommiertesten  
**Fleisch- u. Wurstwaren**  
 in empfehlende Erinnerung  
**Henry Goldschmidt**  
 Markoldendorf (Kreis Einbeck)

neue und gespielte **Pianos u. Flügel**  
 Teilzahlung gestattet  
**Harmoniums** wenig gespielt, bedeut. herabgesetzt.  
 Notenständer u. Pulte, ältere Violinen  
 Mandolinen, Gitarren, Lauten  
  
**Chrickel** Mänzgasse 20 Durchgang  
 Kunstspiel-Zithern. Tausch. Reparaturen. Selbstklingende Orgelped. Elektr. Klaviere und Lampen

**Licht- U.T. Spiele**  
 Hainstraße 19 Ruf 231 87  
 Allen unseren werlen Besuchern wünschen wir ein gesundes, frohes, neues Jahr.  
**Max Künzel und Frau**  
 Das neue Jahr steht im Zeichen des größten deutschen Lustspielerfolges des vorjährigen Theaterwinters:  
**„Der fröhliche Weinberg“**  
 nach dem Bühnenstück von Carl Zuckmeyer  
 Regie: J. u. L. Fleck  
 Hauptrollen:  
**Lotte Neumann, Camilla Horn,**  
**Rudolf Rittner, Carl de Vogt**  
 Hierzu ein reichhaltiger bunter Teil, u. a.:  
**„Frauchen klein“**  
 Lustspiel in 2 Akten  
 Einlaß 16 Uhr, Beginn 16.30, 18.30, 20.30 Uhr. Sonntags ab 16 Uhr. — Für Jugendliche verboten!

Warme, wollene  
**Strickbekleidung**  
 für Damen, Herren u. Kinder  
 Riessenauswahl / Niedrige Preise  
 Spezialgeschäft  
**W. Dahlhaus**  
 Reichsstr. 4-6 / Meßpalast Speckshof

Ganz erstklassige  
**Edelobst-Konfitüren**  
**Marmeladen und Gelees**  
**Gemüse-, Obst- und Pilz-Konserven**  
**Edel-Fruchtweine und Liköre**  
**Frucht-Schaumweine**  
**Fruchtsäfte** empfiehlt sehr billig  
**Freiherrl. von Friesensche Gartendirektion**  
 G. m. b. H. Rötha bei Leipzig  
 500 Morgen eigene Obst- und Beerenobst-anlage — Preisliste kostenfrei  
**Verkaufsstelle in Leipzig: Katharinenstr. 5**

**Bäckerei und Konditorei**  
**OSW. HARTMANN**  
 Pfaffendorfer Straße 8  
 empfiehlt erstklassiges Gebäck bei Verwendung nur bester Zutaten!

<b>Weisse Wand</b> LICHTSPIELE	<b>Das hervorragende Programm</b>	<b>Weisse Wand</b> Anfang 5, 7 und 8.45 Uhr
---------------------------------------	---	--



Sprechmaschinen  
Schallplatten

**Remmler & Co.**  
Trondlinring 3, Ecke Nordstr.

Tischapparate ..... von M. 35.— an  
Schrankapparate ..... von M. 115.— an  
Schallplatten aller Marken ..... von M. —.50 an

**TEILZAHLUNG AUF WUNSCH!**

Für die rituelle Haushaltung empfehlen wir  
unsere anerkannt unübertroffenen Fabrikate

**Hadassah** **Mañana**  
allerfeinste koschere Pflanzen-Butter-Margarine  
feine koschere Pflanzen-Butter-Margarine

**Temimo**  
feinstes koscheres Cocosfett in Tafeln

Hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrw. des Herrn Rabb. Dr. Em. Carlebach Köln Fleischig u. milchig verwendbar

All. Fabr. Westdeutsche Nahrungsmittel-Werke in b. d. Duisburg

General-Vertreter: J. Tempel, Leipzig, Blücherstraße 11, Telefon 25240



**Kaufen Sie Beleuchtungskörper zu  
Fabrikpreisen  
Auf meine Kataloge  
gewähre 50% Sonderrabatt**

**Verlangen Sie Muster-  
bücher kostenlos!**

Nur Qualitätsware in Bronze  
Kristall, Alabaster und Seide

Reichhaltiges  
**Musterlager**  
Lieferung frei Haus!

3303      Ø 80 cm

**Paul Gitte / Wurzen**

Telephon 542 **Beleuchtungskörperfabrik** Bahnhofstr. 30

**„KA-ZET“**

**Kraftfahrzeug-Zubehör G. m. b. H.**

Ranstädter Steinweg — Ecke Jakobstraße  
Neben Großgarage „Goldene Laute“  
Fernsprecher 10935

**Spezialhaus für Auto- und  
Motorrad-Zubehör**

Bereifung — Oel — Fette



**Gute Zutaten  
sind erforderlich**

zur Bereitung eines schmackhaften Salats.

Wir empfehlen: **prima Salzheringe und Marinier-  
heringe / Kapern / Perlwiebeln / Sardellen  
Gewürzgurken / Majonaise usw.**

**Lebende Spiegelkarpfen**  
von gleicher Güte wie zum Weihnachtsfest Pfund 1.40 M

**Tausende von Dosen** unserer Hausmarke „SPEZIAL“  
**la Sardinien**

Dose 65 g u. 90 g, fanden Absatz wegen ihrer **erstkl. Qualität**

**D. D. „NORDSEE“ / Fischspezialhaus**

**Verkaufsläden:**  
Zeitzer Str. 19    Reichsstraße 25    Dresdner Str. 49    Merseburger Str. 47  
Telephon 33489    Telephon 24218    Telephon 29507    Telephon 45511



**Feurich**

Die berühmte Weltmarke  
75 jährige Erfahrung im  
Pianofortebau

**Bequeme Teilzahlung**

Kolonnadenstraße 30  
**LEIPZIG**

Berücksichtigen Sie bei  
Ihren Einkäufen die  
Inserenten dieser  
Zeitschrift

**TH. HUGO SPERLING — LEIPZIG**  
Ritterstraße 38-40 — Telephon 28930, 12757

**VERSICHERUNGEN ALLER ART**